



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nr. 225.

Freitag den 25. September

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 76 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Landeshuldigungen in Schlessen unter preussischem Scepter. 2) Einiges über die schlesische Wollproduktion, mit Bezug auf die gegenwärtige Konjunktur. (Beschluß des in der vorgestr. Nr. abgebrochenen Artikels.) 3) Die Kauffunger Höhlen. 4) Korrespondenz aus Schwednitz. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Da ohnerachtet der durch die polizeiliche Bekanntmachung vom 20. Mai 1827 eventuell festgestellten Sätze über das Wolleträgerlohn während der hiesigen Wollmärkte, dennoch häufige Beschwerden über ungebührliche Forderungen der Träger laut geworden sind, so hat sich das unterzeichnete Königl. Polizei-Präsidium zu folgender Einrichtung veranlaßt gefunden. Von den hiesigen Wolletragern haben sich mehrere, welche sich bisher als billige und verlässbare Männer bewährt haben, anheischig gemacht, das Geschäft des Wolletragens innerhalb der beiden Marktplätze für ein bestimmtes Tragerlohn zu übernehmen, sich dafür selbst die nöthigen Gehülfen zu wählen, und für diese verantwortlich zu sein. Diese Unternehmer, welche dem Publikum durch gestempelte Nummern, welche sie auf der Brust tragen, kenntlich sein werden, haben sich hinsichtlich des Tragerlohns anheischig gemacht, innerhalb des großen Ringes und des Blücherplatzes das Tragen einer großen Wollzücke von dem Wagen bis zum Niederlageplatz incl. Aufstellung, ohne weitere Berücksichtigung der größeren oder minderen Entfernung oder der Zahl der zum Tragen angewandten Arbeiter für 3 Sgr., und einer halben Zücke oder sogenannten Stampe für 1 1/2 Sgr. zu übernehmen; und für eben so viel Tragerlohn, innerhalb der gedachten beiden Plätze, die verkauften Wollen von ihrem Lagerplatz bis auf den Wagen zu schaffen.

Das Tragerlohn für Transporte außerhalb des großen Ringes und des Blücherplatzes unterliegt dagegen nach Verschiedenheit der Entfernungen, verhältnismäßigen Erhöhungen, welche zuvor mit dem Unternehmer zu verabreden sind. Letztere sind jedoch auch hierbei verpflichtet worden, das Tragerlohn zu Vermeidung verschiedener Deutungen immer nur nach der Zücke ohne Rücksicht auf die Zahl der dabei anzuwendenden Träger zu fordern. Dem gemäß wird auch, wenn später wider Vermuthen dennoch Streitigkeiten über das zu zahlende Tragerlohn entstehen sollten, niemals angenommen werden, daß die verabredete Summe für den einzelnen Träger, sondern daß sie für sämtliche bei einer Zücke angewendete Träger gefordert und bewilligt worden sei.

Sollten einzelne der mit Nummern versehenen Unternehmer dem in sie gesetzten Vertrauen nicht entsprechen, so wird ihnen die Nummer wieder abgenommen werden. Uebrigens bleibt es Jedem unbenommen, sich zum Tragen der Wolle auch anderer beliebiger Arbeiter zu bedienen, auf welche obige Tax-Bestimmungen keine Anwendung finden.

Breslau, den 17. Septbr. 1840.
Königliches Polizei-Präsidium.
Heinke.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, daß die für die beiden hiesigen Hospitäler: zum heiligen Geiste und zu St. Bernhardin bisher zur Belästigung des Publikums alljährlich acht Mal statt gefundenen Haus-Collecten aufhören und von jetzt ab für jedes dieser Hospitäler jährlich nur Eine dergleichen Sammlung durch Stadt und Vorstädte gestattet sein soll, dergestalt, daß solche für das Hospital zum heiligen Geiste im Monat Oktober, für das Hospital zu St. Bernhardin aber im Monat Februar jeden Jahres erfolgen.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, begehren wir zu dem bewährten Wohlthätigkeits-Sinne der hiesigen Einwohner das Vertrauen: daß aus dem ver-

minderten Umgange kein Nachtheil für die mehr erwähnten beiden Hospitäler entstehen werde.

Breslau, den 1. September 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 22. Septbr. Unserm gestrigen Bericht über den feierlichen Einzug Sr. Majestät in die Residenz, welcher wegen der Zeit, wo das Blatt geschlossen wird, nur ein vorläufiger sein konnte, fügen wir heute das Nähere hinzu. — Das Fest wurde durch die Bitterung auf das erfreulichste begünstigt. Die vorhergegangenen Tage hatten wenig erwarten lassen und selbst noch der Morgen war zweifelhaft: am Mittag lösten sich die Wolken und der Einzug selbst wurde durch lichte Sonnenblicke verherlicht. Demnächst erlitt das Fest noch dadurch eine Abänderung, daß Se. Majestät zu Befehlen geruht hatten, es solle, gleich wie es auch bei Allerhöchstem Einzuge in Königsberg der Fall gewesen, keine Chaine von der Infanterie gezogen werden. Es waren also nur die bürgerlichen Gewerke und Innungen, welche mit ihren festlichen Abzeichen das Spalier bildeten. Hierdurch behielt denn das Fest einen rein bürgerlichen und städtischen Charakter. Außer einigen Kavallerie-Abtheilungen, welche zur polizeilichen Absperzung der Passagen verwendet waren, (seit 12 Uhr ab waren alle Zugänge zu den Straßen, welche der Zug passirte, und von 1 Uhr ab die Straßen selbst geschlossen), sah man das hiesige Militär, übrigens sämmtlich in der Parade-Uniform, nur bunt gemischt und vertheilt unter den Zuschauern. Gegen 1 Uhr stellten die Corps der Gewerke sich auf, den ganzen Raum vom Weichbilde auf der Frankfurter Chaussee bis zum königlichen Schlosse, ungefähr eine halbe Meile lang, zu beiden Seiten ausfüllend. Es waren zweiundfunfzig Gewerke, zusammen über zehntausend Mann; der Zuschauer dagegen waren von den dreimalhunderttausend Einwohnern der Hauptstadt wenigstens zwei Drittel versammelt. — Ein großer Theil derselben war bereits vor das Frankfurter Thor hinaus und bis zu dem Dorfe Lichtenberg geströmt, wo Ihre Majestäten um 3 1/2 Uhr anlangten und ein durch eine Deputation im Namen der Stadt offerirtes Dejeuner anzunehmen geruhten. Nach kurzem Aufenthalt setzten die sehnlich Erwarteten den Weg nach der Stadt fort. Se. Majestät der König befanden sich zu Pferde an der rechten Seite des Wagens, in welchem Ihre Majestät die Königin und die Oberhofmeisterin Gräfin von Reede saßen. An der Grenze des städtischen Weichbildes hatten auch die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, der Gouverneur und der Kommandant der hiesigen Residenz, so wie der Polizei-Präsident die hohen Ankommenen begrüßt. — Se. Majestät hatten huldreichst gestattet, daß die Gewerke der Schlichter und der Brauer, so wie die Corporation der Kaufmannschaft, die sämmtlich zu Pferde waren, den Zug in die Stadt eröffneten. Das Frankfurter Thor war auf überaus geschmackvolle Weise in eine Ehrenpforte verwandelt, indem man die beiden obeliskartigen Pfeiler desselben zu einem Gothischen Bogen verbunden hatte, über dessen Wölbung die Worte prangten: „Gott segne den König und die Königin!“ Der eine Pfeiler war mit der Statue und den Symbolen der Gerechtigkeit geziert und zeigte in verschlungenen Kränzen die Worte: „Wesse“, „Gerecht“, „Stark“, während der andere Pfeiler die Statue und die Symbole der Charitas mit den Worten: „Fromm“, „Mild“

und „Huldreich“ trug. Auf beiden vor dem Thor errichteten Tribünen befanden sich die Kommunal-Beamten und die Stadtverordneten, zusammen mehrere Hundert, in deren Mitte die hohen Herrschaften anhielten. Es näherten sich darauf der Ober-Bürgermeister Krausnick und drei Stadträthe, so wie der Stadtverordneten-Vorsteher Desselmann und drei Stadtverordneten, um Namens der Stadt die Freude über die glückliche Rückkehr Ihrer Majestäten durch einige Worte zu erkennen zu geben. Der Oberbürgermeister wandte sich zunächst an Se. Majestät mit den Worten: die Stadt habe dem Wunsche nicht widerstehen können, dem Könige, dem so eben ein Theil der Monarchie feierlich gehuldigt habe, und dem der andere Theil auch bald innerhalb ihrer Mauern in diesem Akte der unverbrüchlichen Unterthanen-Treue folgen würde, vor Allem ihre Liebe und Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Se. Majestät erwiderten huldreichst, nach der Erinnerung, etwa Folgendes: „Meine Herren, Sie kommen Mir mit so vieler Festlichkeit und Freundlichkeit entgegen. Ich vermag die Gefühle, die dieser Empfang in Mir erregt, kaum in Worte zu bringen. Sie wissen, wie abhold der hochselige König allem lauten und äußeren Gepränge war und wie er jegliche Veranlassung dazu ablehnte. Auch Ich bin kein Freund davon. Ich bin daher lange mit Mir darüber zu Rathe gegangen, wie Ich Mich in diesem Falle zu verhalten hätte. Endlich bin Ich aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ich der Stadt und Bürgerschaft Mich nicht entziehen darf. Mein hochseliger Vater, der viel, sehr viel für das Land und die Stadt gethan, hatte sich das Recht erworben, bescheiden zu sein. Er hatte es sich durch die Fülle seiner Thaten errungen, ja erobert. Ich habe ein solches Recht noch nicht, und darum möchte Ich der Stadt einen Festtag nicht versagen, den sie sich bereitet hatte. Ich habe noch nichts für Sie gethan. Soll Ich daher diese Neuerung schon jetzt dankbar annehmen, so lassen Sie Uns das Abkommen mit einander treffen, daß, wenn es Mir einst unter Gottes Beistand gelingen wird, recht viel für das Land gethan zu haben, und Ich kehre dann wieder einmal zu Ihnen zurück, Sie Mich alsdann — dieses Abkommen lassen Sie unter uns bestehen, — ganz still in diese Mauern einziehen lassen.“ — Diese Schlussworte Sr. Maj. gaben dem Oberbürgermeister Veranlassung, ehrfurchtsvoll zu antworten: „In unseren Herzen werden Ew. Königl. Majestät stets mit lautem Jubel einziehen, und immer darin wellen!“ — Man kann sich denken, welche Rührung, welche Theilnahme jene Worte der Erinnerung an den hingeschiedenen theuern Monarchen in allen Herzen fanden. Der Ober-Bürgermeister wandte sich darauf an Ihre Majestät die Königin, indem er die Freude der Hauptstadt zu erkennen gab, wiederum eine Mutter des Landes, die sie seit dreißig Jahren nicht gesehen und seitdem stets betrauert habe, in Allerhöchster Weise begrüßen und mit voller Seele verehren zu dürfen. Auch Ihre Majestät geruhten diese Anrede in huldreichster Weise mit einigen Worten zu erwidern. — Unter dem lauten Jubelruf der Versammelten setzte sich nun der Zug durch das Thor in Bewegung. Ihre Majestäten, Allerhöchstwelschen die berittenen Corps voranzogen, folgten zunächst die königlichen Prinzen und die Generalität, worauf sich sämmtliche Kommunal-Beamte und Stadtverordnete zu Fuß angeschlossen. Die im Spalier vom Thore bis an das königliche Schloß aufgestellten Gewerke und die Schützengilde folgte sodann, und zwar immer, sobald der Zug bei ihnen vorübergekommen war. Ihre Majestäten schienen ergriffen von den überall unter den

Einwohner sich kundgebenden Gefühlen der Liebe und Verehrung. Sämmtliche Straßen, durch die der Zug ging, glichen einen großen Blumengarten; über die Straße fort waren schwere Laubgewinde mit Kronen u. den Namenszügen des gefeierten Königspaares gespannt. In dem Augenblick, wo Ihre Majestäten vorüberzogen, wurden aus vielen Fenstern Fahnen geschwenkt, Blumen geworfen, die Damen wehten mit Tüchern und alles brach in einem rauschenden Jubelruf aus, welcher weder Glockengeläute, noch Musik, noch den Kanonendonner vernehmen ließ. Ihre Majestäten bewegten sich im Schritt vorwärts, häufig anhaltend, und schauten herablassend die Reihen der Gewerke entlang, ihre Embleme und Insignien betrachtend; eben so huldreich schauten Allerhöchstdieselben auch zu den Fenstern der Häuser empor und erwiderten auf das leutseligste die Begrüßungen, welche die sichtbarste Liebe Ihnen überall darbrachte. Im königlichen Schloß angelangt, traten Ihre Majestäten, so wie die Prinzen des königlichen Hauses, auf den Balkon hinaus und geruhten, die durch das Portal einziehenden Gewerke in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. — Wie haben noch übrig, die Aufzüge der Gewerke und Innungen, welche einen wesentlichen Theil des bürgerlichen Festes ausmachten, einzigermaßen zu charakterisiren, denn eine Beschreibung ist nicht möglich, da schon beim Schauen die immer schaulustige Menge sich ermüdet fand. Diese Aufzüge boten einen Anblick der seltensten und erhabensten Art dar, wie ihn nur eine so gewerb- und industriereiche Stadt, wie die unsrige, und nur eine so allgemeine Anhänglichkeit und Liebe zu Wege bringen konnten. Die berittenen Corps zeichneten sich auf das Vortheilhafteste aus; sie waren uniformirt, die Schlächter braun mit Gold, die Brauer schwarz mit Silber, sämmtlich sehr wohl beritten und von vortrefflichen Musikchören begleitet. Die Kaufmannschaft erschien in schwarzen Zivilkleidern und zeichnete sich außer ihrer Haltung und der gewählten Schönheit ihrer Pferde durch das vollkommen gleich völlig neue Riemenzeug derselben aus. Nicht minder hatten alle zu Fuß erscheinende Gewerke dafür gesorgt, sich festlich zu zeigen und die Augen der staunenden Menge auf sich zu ziehen, welche denn auch nicht unterließ, durch unwillkürliche Laute der Bewunderung die einen vor den anderen auszuzeichnen. Alle hatten in den herkömmlichen Farben und Zeichen ihre Fahnen, Paniere und Standarten, sie waren mit farbigen Schärpen und Abzeichen decorirt und marschirten in geschlossenen Gliedern, Ueberdies trugen die meisten die Erzeugnisse ihrer Arbeit in den sinnreichsten und kostbarsten Exemplaren und zugleich ihre Werkzeuge auf hochragenden, meistens mit Bändern geschmückten Stäben, und wir haben schon gestern gesagt, daß viele von Fahnenchwelkern begleitet wurden, welche, besonders wo es Aufenthalt gab, die Zuschauer belustigten, ihre bunten Fahnen hoch in die Luft werfend. Besonderen Beifall fanden die Goldschmiede durch die reiche Pracht der Kunstwerke in den edlen Metallen, welche sie vor sich hertrugen; die Klempner dagegen führten einen geharnischten Ritter, auf einem gleichfalls geharnischten Streitroß reitend einher, ihm folgten zwei andere zu Fuß; die Stellmacher führten unter anderen Werken ihrer Hand auch das allerliebste Modell einer ganzen Schnellpost, die Zimmerleute, welche so wie die Mauer sich durch einige bärtige Reihen noch mehr Ansehen verschafften, trugen in reicher Zahl die erbautlichsten Gegenstände, ganze Thürme und eine Menge der komplizirtesten und sinnreichsten Dachgestülbe; dagegen hatten die Tischler für den sämmtlichen Hausrath gesorgt, keiner ihrer Meister, ihrer Gesellen und Lehrlinge war in ihrem langen Zuge, der nicht auf seinem Stabe irgend ein zierliches Möbel oder Gerath, von der Wiege bis zum Sarge, den Beschauern dargeboten hätte. Für den Lebensunterhalt hatten die Bäcker, die Pfifferkuchler u. s. w. in ihren Emblemen das Ihrige gethan; letztere hatten auf ihrer Fahne den Berlinerischen Bären abgebildet, dem ein süßbustender Bienestock Appetit gemacht hat. Die Drechsler stellten unter anderen ein ganzes Schachspiel in seinen einzelnen Figuren auf ihren Stäben dar. Viel Aufsehen erregten die Fischer mit einem mährchenhaft erscheinenden kolossalen Fingnes von zierlicher Arbeit in grüner Seide, mit vergoldeten Schwimmbölzgen geschmückt. Auch die Glaser blieben nicht zurück; ihr zahlreiches stattlich erscheinendes Gewerk prangte mit vielen kunstreichen Arbeiten, einer Sonne, einem Stern, mehreren Wappen u. s. w. Durch schöne Fahnen wurden noch die Seidenwäcker ein Gegenstand der Bewunderung und die Buchbinder trugen ein purpurrothes durch reichen Golddruck verziertes Panier vor sich her. Es ist unmöglich, hier den langen Zug, der bis in die Dämmerung hinein und bis zum Beginn der Illumination dauerte, in den Einzelheiten zu verfolgen. Der Eindruck so viel aufgetriebenen Kunstfleißes und einer so großen von innen herstammenden Uebereinstimmung war ein erhabener und rührender, wie ihn kein noch so großes Festgepränge hätte hervorbringen können. Alle kamen und wollten sich ihrem Fürsten zeigen und Alle trennten sich glücklich in dem Gefühl, von ihm gesehen und bemerkt zu sein. Unter den Zuschauern herrschte eine Haltung, Stille und Ehrerbietigkeit, welche keine Folge von politischem Maßregeln war; selbst der Jubelruf war nur ein bescheide-

ner, aber so tausendfach erschallend um so erhebender. Seinen König begrüßend erfreute sich das Volk am Volk. — Die Illumination war eigentlich keine auffallende zu nennen, aber sie war um so allgemeiner und gleichmäßiger, und gerade so entsprach sie dem schönen Charakter des Festes um so besser. Die Stadt hatte das Berliner, so wie das kölnische Rathhaus erleuchtet, die lange Brücke, die Königsbrücke und die Siegesgöttin auf dem Brandenburger Thor. Alle Straßen waren lampenhell und nur, wo man ein dunkles Gebäude entdeckte, war es ein königliches. Durch die erleuchteten Straßen bewegten sich unabsehbare Wagenzüge in mehrfachen Reihen hin; unermesslich aber war die vergnügte, stille Volksmenge, welche, alle Stände untermischt, langsam und obwohl auf das dichteste geschaart, dennoch ohne alle Störung der Ordnung lustwandelte.

(Staats-Ztg.)

Berlin, 22. Sept. Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtrichter, Oberlandesgerichts-Assessor Hellwich zu Suhrau zugleich zum Kreis-Justizrath des Suhrauer Kreises zu ernennen.

Der königliche Hof legt morgen, den 23. Septbr., die Trauer auf drei Tage für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte Friederike v. Mecklenburg-Schwerin an.

Das 16te Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2112 das Gesetz, betreffend die Befugniß zum Uebersehen vom linken zum rechten Rhein-Ufer, vom 4. Juli d. J.; Nr. 2113 die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. August d. J., betreffend das rechtliche Verhältniß der Schlessischen Pfandbriefe zu den hierzu besonders ausgefertigten Zins-Recognitionen; Nr. 2114 den Tarif, nach welchem das Damm- und Brückengeld und das Brücken-Aufzugsgeld in der Stadt Wollin zu erheben ist, vom 1ten desselben Monats; und Nr. 2115 die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10ten l. M., die Ernennung des Ober-Präsidenten und bisherigen Wirklichen Geheimen Raths v. Schön zum Staats-Minister betreffend.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf von Noitz, aus Schlessen. Der General-Major und Commandeur der 6ten Infanterie-Brigade, von Bokelmann, von Slogau. Der Kaiserl. Russische General-Major Kochius, von Dresden. — Abgereist: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf von Wyllich und Lottum, nach dem Haag. Der Kaiserl. Türkische Brigade-General, Emin Pascha, nach Leipzig.

Die Gesetz-Sammlung enthält folgende Allerhöchste Kabinettsordre: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 8. Juli d. J. will Ich, um das rechtliche Verhältniß der Schlessischen Pfandbriefe zu den hierzu besonders ausgefertigten Zins-Recognitionen äußerlich erkennbar zu machen und den Pfandbriefbesitzer für den Fall des Verlustes oder der unrechtmäßigen Entfremdung der Zins-Recognition in den Stand zu setzen, seine Rechte gegen den unrechtmäßigen Inhaber der letzteren geltend zu machen, unter Bestätigung des vom engern Ausschusse der Landschaft am 2. Mai d. J. gefaßten Beschlusses hierdurch bestimmen, daß in den Zins-Recognitionen ausdrücklich bemerkt werde: „daß die Zahlung der in der Recognition ausgedrückten Zinsen zwar an jeden Inhaber derselben, jedoch nur so lange erfolgen wird, als dagegen von Seiten des Besitzers des Pfandbriefes kein Widerspruch erhoben worden.“ — Zur Erledigung eines solchen von dem Pfandbriefbesitzer erhobenen Widerspruchs soll nachstehendes Verfahren stattfinden. Will der Inhaber eines mit einer Zins-Recognition versehenen Pfandbriefes die Entrichtung der Zinsen an den Präsentanten der Recognition verhindern, so muß er unter Vorlegung des Pfandbriefes seinen Widerspruch und die Gründe desselben bei der Schlessischen General-Landschafts-Direktion anzeigen, welche sämmtliche ihr untergeordnete Fürstenthums-Landschaften davon sofort zu benachrichtigen hat. Die Landschaft, bei welcher die Zins-Recognition präsentirt wird, hat dieselbe anzuhalten, den Besitzer des Pfandbriefes hiervon zu unterrichten und im Fall der Präsentant nicht sofort in die Aushändigung der Recognition und der fälligen Zinsen an den Besitzer des Pfandbriefes willigt, die Interessenten zur Verfolgung ihrer Rechte an das Gericht, zu dessen Realjurisdiktion das bespandbriefte Gut gehört, zu verweisen. Die Landschaft ist befugt, die angehaltene Recognition nebst den inne behaltene Zinsen zum gerichtlichen Depositum abzuliefern, wenn sie aber beides im eigenen Gewahrsam behalten will, verpflichtet, die in der Zwischenzeit sich sammelnden Zinsbestände, auf Antrag und Kosten der Interessenten, durch Ankauf von Pfandbriefen oder bei der Bank nutzbar zu belegen. Sie haben diesen Erlaß, wodurch übrigens in den bestehenden Vorschriften über das Verfahren bei Amortisation verlornen Pfandbriefs-Zins-Recognitionen nichts geändert wird, durch die Gesetz-Sammlung zur Publikation zu bringen.

Sanssouci, den 6. August 1840.
Friedrich Wilhelm.
An die Staatsminister Mühlner und von Kochow.“

Berlin, 22. Sept. (Privatmitth.) Der gestrige Tag wird in den Annalen unserer Hauptstadt einer der denkwürdigsten bleiben. Keine andere Residenz hat wohl je ihrem Landesherrn einen so festlichen und sinnreichen Empfang bereitet, als der gestern von unsern gesammten Einwohnern veranstaltet wurde. Die Specialitäten darüber überlasse ich unsern hiesigen Zeitungen, und beschränke mich nur auf solche Mittheilungen, die vielleicht unsere Blätter nicht machen könnten. Schon Tages zuvor strömten die Bewohner in gedrängten Massen durch die Straßen und nach dem Frankfurter Thore, durch die Ihre Majestäten eingezogen, um mit eignen Augen zu schauen, welche Vorbereitungen dazu sowohl von Seiten der Commune, als auch von einem jeden Einzelnen getroffen worden. Da sah man ein emsiges Treiben und Wogen unter allen Ständen und unter einem jeden Alter, das nur die aufrichtigste Liebe und Verehrung für einen theuern Monarchen hervorrufen konnte, und welches das unempfindlichste Herz rühren mußte. Greise, vom Alter gebückt, und Kinder, noch in ihrer zarten Jugend, waren eifrig beschäftigt, Blumenkränze zu winden, womit die Fenster und Balkons der Häuser geschmückt werden sollten. Aus den Giebeln derselben erblickte man schon stattliche Fahnen, mit der preußischen und bairischen Nationalfarbe, die den Straßen ein recht festliches Ansehen gaben. Trotz des eingetretenen und die ganze Nacht hindurch anhaltenden sehr rauhen und regnigten Wetters erlitten alle diese mit Liebe vorgenommenen Arbeiten auch nicht die geringste Unterbrechung, so daß gestern Morgen schon unsere Residenz in ihrem festlichsten Schmucke da stand. Der Himmel hatte sich unterdessen aufgehheitert, und in der 7ten Morgenstunde zog Alles schon mit freudigem Herzen nach den Orten hin, von wo aus es den Einzug des Königspaares ansehen konnte. Wohl über 200.000 Menschen dürften an diesem patriotischen Schauspiel Theil genommen haben, denn aus den benachbarten Städten und Dörfern waren die Bewohner in ihren Feierkleidern dazu auch herbeigeströmt. Erst in der fünften Abendstunde aber langte unser Herrscherpaar an dem Weichbilde der Stadt an, das durch Kanonendonner und Glockengeläute den Erwartungsvollen kund gegeben ward. Es entstand darauf in den Straßen eine allgemeine, freudige Bewegung, da die Massen vom frühen Morgen schon auf diesen schönen Moment mit einer ausdauernden Geduld geharrt hatten. Der König zog, begleitet von den anwesenden Prinzen und einem großen Generalstabe zu Pferde herein, während die Königin allein in einem sechsspännigen offenen Reisewagen blieb, der mit Blumenkränzen der mannigfaltigsten Art gefüllt war. Ueberall ertönte der lauteste Jubelruf, und wehten die weißen Tücher, womit die zarte Damenwelt aus den Fenstern und auf den Straßen ihre Freudenbezeugungen zu erkennen gab. Der König und die Königin waren bei Ihrem tiefen Gemüthe davon so ergriffen, daß sie öfters vor Rührung weinten, und bei den Anreden und bei der Uebereicherung der Gedichte die Aeußerung gemacht haben sollen, „daß Ihnen in der That in diesem feierlichen Augenblicke die Worte mangelten, um Ihre Empfindungen auszudrücken. Jedoch gaben Sie die Versicherung, daß dieser Tag Ihnen unvergeßlich bleiben wird.“ Raum auf dem Schlosse angekommen, erschienen Höchstdieselben sogleich auf dem Balkon und begrüßten die dort versammelte ungeheure Volksmenge, welche das Königspaar mit den lautesten Vivats und mit Musik empfing. Hierauf geruhten die Majestäten alle Gewerke mit ihren Emblemen vorbeizufahren zu lassen, das über 1½ Stunden währte. Die Innungen entwickelten dabei große Pracht und Geschmack, so daß man ohne Anmaßung behaupten kann, sinnreicher sind wohl nie ähnliche Aufzüge ausgeführt worden. Die Dunkelheit der Nacht war unterdessen eingebrochen, welche jedoch durch die helle Illumination der Stadt verschleucht wurde. Ein jeder bemühte sich, sein Haus oder seine Fenster in der kurzen Zeit, seit welcher eine öffentliche Erleuchtung bestimmt war, so glänzend als möglich zu erhellen. Besonders geschmackvoll und kostbar waren die Hotels der Prinzen und des diplomatischen Corps illuminirt, unter denen sich wieder das des Prinzen von Preußen, das der russischen und hannoverschen, und vorzüglich der französischen Gesandtschaft auszeichneten. Ihre Majestäten hatten sich nach dem Vorüberziehen der Innungen in Höchstherr Gemächer zurückgezogen, wo Höchstdieselben ein einfaches Mahl zu sich nahmen. Bald darauf, gegen 8 Uhr Abends, begaben sich der König und die Königin auf der hellerleuchteten Eisenbahn nach Sans-Souci, wo Höchstdieselben heute die Prinzessin Johann von Sachsen, erlauchte Schwester der Königin, erwarten. Die Lokomotive, welche den Wagenzug des Königs nach Potsdam fuhr, so wie der hiesige Bahnhof waren ebenfalls hellerleuchtet. Wie wir erfahren, beabsichtigt der König heute oder morgen nach Schwerin zu reisen, um sich von dem Gesundheitszustand seiner erlauchten, vielgeliebten Schwester Alexandrine, Großherzogin von Mecklenburg-Schwe-

in, in Höchstehender Person zu überzeugen. Unsere Stadt bleibt noch einige Tage mit Kränzen und Ehrenspalten geschmückt. Von Unglücksfällen haben wir nichts vernommen.

Königsberg, 21. September. Ihre Majestät die Königin gestattete dem Rheder, Stadtrath Anschlag, auf sein Ersuchen, sein Schiff nach Höchster Namen auf sein Ersuchen, sein Schiff nach Höchster Namen benennen zu dürfen, in nachstehendem Allerhöchsten Kabinetschreiben: „Mit Vergnügen gewähre Ich die in Ihrem Schreiben vom 30sten v. Mts. ausgesprochene Bitte, und indem Ich Ihnen die Erlaubniß ertheile, Ihrem neu erbauten Briggschiffe Meinen Namen beizulegen, verbleibe Ich mit dem herzlichsten Wunsche, daß dasselbe unter Gottes Schutze viele und glückliche Reisen vollbringen möge, Ihre wohlgenelate

Elisabeth.

Königsberg, den 2. Septbr. 1840.

An den Rheder Herrn Stadtrath Anschlag hier selbst. Das erst kürzlich erbaute, sehr schöne Schiff war am 11. Septbr., als Se. Majestät der König geruhten, auf demselben eine Spazierfahrt ins Haff hinaus zu machen, auf das geschmackvollste decorirt; sämtliche Schiffsmannschaft war festlich gekleidet und ihre Hüte waren mit dem Namen des Schiffes geziert. — Vor der Fahrt geruhten Ihre Maj. die Königin das Schiff zu betreten und lobten die Anordnungen und Einrichtungen des Schiffseigners, Stadtrath Anschlag. Hr. Wannasch überreichte im Namen aller Schiffsführer Königsbergs ein Gedicht.

Stettin, 19. Sept. Mit dem heutigen Tage sollte unsere Stadt ihre lange gehegten Wünsche, ihre schönsten Hoffnungen erfüllt sehen; schon lange vorher hatte sich die treue Stadt bemüht, gerade am heutigen Tage ihr festliches Kleid anzuziehen, und jeder ihrer Einwohner hatte mit freudigstem Herzen sein Scherlein zu ihrem Schmucke beigeuert; es galt ja auch ihr heutiges Ehrenkleid dem geliebten Herrscherpaare, ihrem Könige Friedrich Wilhelm IV. und seiner hohen Gemahlin, wie sollte sie auch heute das, was jedes Preußen Herz bewegt, nicht froh und fröhlich vor aller Welt aussprechen und selbst äußerlich darlegen; die Liebe und Treue zu ihrem theuren Fürsten! — und so hat sie es gethan, sie that es durch den höchsten wie durch den geringsten ihrer Einwohner, ja sie that es selbst durch den Mund ihrer Wittwen und Waisen; aber auch ihre Ernte war groß; denn ihr „Heil dem theuren Königspaare!“ ging zum Herzen, wie es aus volstem Herzen kam, das sagten uns die Königl. Huld und Gnade, welche das hohe Herrscherpaar umflossen, das sagte uns jeder ihrer beglückenden Gräße. So wie Seine Majestät die Huldigung unserer Stadt bereits in Köslin gnädigst aufzunehmen geruhten, eben so ward jetzt dieselbe Gnade allen Städten, ja selbst den geringsten Ortschaften unserer Provinz zu Theil, welche Allerhöchstdieselben auf gegenwärtiger Reise berührten; alle wetteiferten in den Beweisen ihrer Liebe und Anhänglichkeit und die Königliche Reise ward zum Triumphzuge! — So sollten J. J. M. heute Nachmittag um 3 Uhr Ihre treue Stadt Stettin erreichen. Alles war in der gespanntesten Erwartung. Die Straßen und Häuser, durch welche sich der Königliche Zug bewegen sollte, waren mit Ehrenbögen, Laub- und Blumengewinden aufs reichste geschmückt, am Parnizer Thor hatten sich der Magistrat und die Stadtverordneten aufgestellt, an beiden Seiten der großen Lastade, die sämtliche Bürgerschaft nach der in der Städteordnung vorgeschriebenen Gliederung in einzelne Bezirke, jeder Bezirk mit seiner Stadtfahne, und um die Zimmerleute mit ihren Fahnen und Insignien, und in der Louisenstraße bis zum Landhause die Bürger-Schützen-Compagnie mit ihren Büchsen. Alle diese hatten, von der Ankunft unterrichtet, ihre verschiedenen Stellungen eingenommen, während das Wogen einer unzähligen Volksmenge sich durch die Straßen bewegte, des frohen Augenblicks der ersehnten Ankunft des geliebten Herrscherpaars harrend. Kurz vor halb 3 Uhr kamen Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht an und traten in dem Hotel des kommandirenden Generals Grafen zu Dohna ab. — Jetzt konnten Ihre Majestäten nicht mehr entfernt sein; — da verkündete um halb 3 Uhr der Donner des Geschüzes und das Läuten der Glocken der erwartungsvollen Stadt, daß J. J. M. das Weichbild der Stadt berührten. Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Zepelin ritt von hier ab dem Königl. Wagen voran, eben so war es dem Zielschergewerk, nach vorher eingeholter Allerhöchster Genehmigung, altem Gebrauche gemäß, gestattet, zu Pferde den Königl. Wagen zu begleiten und seine Standarte setzte sich dem Zuge voran; so erreichten die Allerhöchsten Herrschaften das Parnizer Thor, wo Allerhöchstdieselben die ehrfurchtsvolle Begrüßung des Ober-Bürgermeisters dahin zu erwidern geruhten: „daß Allerhöchste zwar bisher schon immer gern nach Stettin gekommen seien, daß aber diesmal Ihre Herkunft Allerhöchst-

ihnen eine um so herzlichere Freude gewähre, als Ihnen von allen Seiten ein so froher Empfang bereitet worden sei.“ Auch geruhten Ihre Majestäten hier abermals die Einladung zu einem von der Stadt im Börseuhause veranstalteten Balle huldreichst anzunehmen. Von jetzt ab begleitete ein ununterbrochener Jubelruf den Königl. Zug und aus allen Fenstern wehten Tücher ein freudiges und herzlich willkommen entgegen, welches Ihre Majestäten auf die allerhuldvollste Weise zu erwidern geruhten. Auf der langen Brücke, wo die Kaufmannschaft zu beiden Seiten aufgestellt war, lagen in einer Reihe die Schiffe mit voller Takelage und den Matrosen in den Masten; auf einem besonders erbauten Balkon war ein Sängerkhor aufgestellt, und auf der Mitte der Brücke war ein Triumphbogen errichtet, welcher unter den ausgebreiteten Fittigen des Preussischen Adlers, umweht von der Preussischen Flagge, die Inschrift trug: „Hoch auf! Preussens Flagge, es gilt Deinem erhabnen Beschützer!“ Als Ihre Majestäten daselbst anlangten, wurden Sie von dem Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft mit einer Anrede empfangen, worauf das auf dem Balkon aufgestellte Sängerkhor einen kurzen Matrosengesang anstimmte, während ein tausendstimmiger Hurrah von den auf den Raagen aufgestellten Matrosen die Luft erfüllte. Je weiter Ihre Majestäten kamen, desto größer ward der Jubel. Am Johannis-Kloster angekommen, wurden Ihre Majestäten von der Schuljugend und den Waisen-Knaben und Mädchen des St. Johannis-Klosters, welche mit ihrem Rektor, Prediger und den Lehrern hier aufgestellt waren, durch einen Gesang begrüßt. Nach der Schulzenstraße einbiegend, passirten Allerhöchstdieselben abermals eine in der Form des neuen Königsthores zu Berlin erbaute Pforte, zu deren beiden Seiten zwei Knaben in der Uniform des zweiten Infanterie- (genannt Königs-) Regiment aufgestellt waren; hier wurde Ihren Majestäten von einem Kinde ein Kranz überreicht, welchen Allerhöchstdieselben huldreichst annahmen. Indem sich der Königliche Zug nun unter dem freudigen Zulauchen der Menge durch die Schulzen- und Breitestraße zwischen Fissions und Blumengewinden nach dem Hofmarkte fortbewegte, empfing ihn an der Louisenstraße ein neuer Triumphbogen und in der Perspektive derselben die Statue Friedrichs des Einzigen und einer brillant decorirten Tempelhalle (wir werden hierauf später zurückkommen). Am Landhause angekommen, wurden Ihre Königl. Majestäten beim Aussteigen aus dem Wagen von der Geistlichkeit und sämtlichen hohen Civil-Beamten, an ihrer Spitze den Bischof Dr. Mitsch und den Ober-Präsidenten von Pommern, empfangen. Vom Parnizer Thore aus hatten sich der Magistrat, die Bürgerschaft und sämtliche Corporationen, Bänke und Gilden dem Königl. Zuge angeschlossen; diese desirirten nun unter den Fenstern Sr. Majestät unter fortwährendem Hurrah und stellten sich hiernächst auf dem Paradeplatze auf. Seine Majestät geruhten eine Zeitlang diesem Vorbeizuge mit anzusehen, begaben sich alsdann aber nach der Seite auf dem Paradeplatze zu, und überblickten hier aus den geöffneten Fenstern an der Seite der Königlichen Gemahlin den Zusammenfluß aller Corporationen und Stände, während ein lange anhaltendes, jubelndes Lebehoch hier von neuem dem geliebten Herrscherpaare erscholl, welches von Allerhöchstdieselben auf das Huldvollste erwidert ward und nicht eher enden wollte, bis Ihre M. sich den Blicken der Menge entzogen. — Der Ober-Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher genossen hierauf das hohe Glück zum Diner bei J. J. M. gezogen zu werden, und die Gnade Sr. Majestät erwies sich hier abermals, indem Allerhöchstdieselben den Antrag dieser Beamten zur Huldigung Sr. Majestät in Berlin außer dem ständischen Deputierten auch eine Deputation der Stadt Stettin zuzulassen, allerhuldvollst genehmigten. Bei einbrechender Dunkelheit erglänzte die Stadt in hellem Strahlenlichte, verschiedenartige transparente Inschriften und Darstellungen erhöhten die Mannigfaltigkeit der Erleuchtung und selbst der Geringste hatte es nicht versäumt, am heutigen Tage ein Festsicht anzuzünden. Um 8 Uhr begaben sich Ihre Majestäten zum Ball nach dem Börseuhause, dessen Fassade aufs geschmackvollste durch einen Vorbau verziert war. Dieser Vorbau war in drei Bogen getheilt, von welchen der mittlere den Eingang bildete und über welchem sich das große Königliche Wappen in transparenter Erleuchtung erhob, zu beiden Seiten dieses Einganges wurden durch gleichfalls transparente Embleme Handel und Schifffahrt höchst sinnreich dargestellt; über denselben prangten die Wappen der Provinz Pommern und der Stadt Stettin; am Frontispice las man die schönen Worte: „Dein Geist belebt, was vorwärts strebt.“ Das Fest-Lokal selbst war auf das Eleganteste, man kann sagen feenartig, hergestell. Als die Königlichen Majestäten hier erschienen, wurden Allerhöchstdieselben unten am Eingange von den Vorstehern der städtischen Behörden und beim Eintritt in den Fest-Salon von zwölf Damen unter den begeistertsten Acclamationen aller Anwesenden empfangen. Sofort begann auf Allerhöchsten Befehl der Ball. Ihre Majestät die Königin entfernten sich jedoch nach längerem Aufenthalte kurz vor Beginn des Soupers, indem Allerhöchstdieselben von der Reise zu sehr angegriffen waren, und begaben sich nach dem Landhause zurück

Bei der Tafel brachte der Oberbürgermeister nach Beendigung des Liedes „Hohenzollern“ den ersten Toast auf das Wohl Seiner Majestät des Königs aus, welchen Allerhöchstdieselbe huldvollst auf das Wohl der Stadt Stettin erwiderten, und nach Beendigung eines Liedes nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz“ brachte der Stadtverordneten-Vorsteher den Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin aus, welcher von Sr. Majestät gleichfalls aufs Herablassendste durch das Anstoßen mit einem Glase Champagner erwidert wurde. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht und Seine Durchlaucht der Fürst Putbus nebst Gemahlin verzeihlichen durch Ihre Gegenwart viele schöne Feste, dessen Dauer bis gegen Morgen währte. Erst gegen 12 Uhr befahlen Sr. Majestät die Aufhebung der Tafel und verließen den Ball, welcher in allen seinen Theilen sich der Allerhöchsten Zufriedenheit zu erfreuen hatte. Es war von den Handlungsgehilfen beabsichtigt, Ihren Majestäten, sobald Dieselben den Ball verließen, einen Fackelzug zu bringen, bei welcher Gelegenheit Matrosen ein von A. Lemontius gedichtetes und von Dr. C. Löwe componirtes „Matrosenlied“ zu singen beabsichtigten; jedoch unterblieb beides, wahrscheinlich wegen zu später Abendstunde. — Am Sonntage, den 20sten d., begaben sich beide Majestäten zum Gottesdienste in die Jakobskirche, wo der Bischof Dr. Mitsch die Predigt hielt. Nach beendetem Gottesdienste besichtigten Seine Majestät das Schloß und mehrere öffentliche Gebäude, bestiegen alsdann mit Allerhöchster Gemahlin den Reisewagen und verließen unsere Stadt gegen 1 Uhr Mittags, den Weg nach Schwedt nehmend, wo Allerhöchstdieselben übernachten werden. Unvergesslich werden allen Pommern diese frohen Tage bleiben, an denen es ihnen vergönnt war, dem geliebten Herrscherpaare den Tribut der Liebe und Anhänglichkeit zu zollen, andererseits aber die beglückendsten Beweise Allerhöchster Huld und Gnade dafür entgegenzunehmen; — der schönste Lohn für jeden Vaterlandsfreund! Nachschrift. Nachmittags 4 Uhr. So eben erfahren wir, daß Se. Majestät der König 100 Stück Friedrichsdor und Ihre Majestät die Königin gleichfalls 100 Stück Friedrichsdor dem Oberbürgermeister für die hiesigen Armen huldvollst überandt haben. (Stett. Ztg.)

Stargard, 20. Sept. Von Königsberg in Preußen zurückkehrend und gleichsam einen Triumphzug durch die Provinz Pommern haltend, der Ihren Königlichen Majestäten von der ungeheuchelten Liebe des Volks bereitet wurde, trafen Allerhöchstdieselben am 14ten d. gegen 9 Uhr Abends auf dem, dem Ober-Regierungsrath und Direktor der Königlichen General-Kommission zu Berlin, Grafen von Ipenflß, zugehörenden, 1 Meile von hier gelegenen Gute Barkewitz ein, und geruhten, daselbst ihr Absteigequartier zu nehmen, um von dort aus an den nächstfolgenden beiden Tagen den seit dem 11ten d. begonnenen Feld-Manövers des 2ten Armeecorps zwischen hier und Jakobshagen beizuwohnen. Ihre Majestäten hatten die Gnade, sich über die in möglichster Eile für sie getroffenen Empfangs-Anstalten überaus huldvoll zu äußern und mit gleich gnädigem Wohlgefallen am folgenden Tage ein Diner bei dem Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, von Bontin, auf dessen nahegelegenen Gute Schöneberg anzunehmen, zu welchem, mit Genehmigung Sr. Majestät, die anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, mehrere kommandirende Generale und die ersten Militair- und Civil-Autoritäten der Provinz geladen waren. Nachdem das Feld-Manöver am 16ten Mittags in der Nähe der hiesigen Stadt, dem Verlauten nach zur vollkommenen Zufriedenheit Sr. Majestät, geschlossen war, hielten Ihre Königl. Majestäten gegen 2 Uhr durch das festlich geschmückte und gleichsam in eine Ehrenspalte verwandelte Wallthor Ihren Einzug in die hiesige Stadt und gelangten durch die reich mit Laub- und Blumen-Guirlanden verzierten Straßen und durch die Ihnen entgegen jubelnde Volksmenge zu den für Allerhöchstdieselben in der Königsstraße in den aneinander gränzenden und mit einander in Verbindung gestellten Häusern des Hauptmanns a. D. Wiemann und des Musiklehrers Weber, bereit gehaltenen Wohnung, vor welchen eine Compagnie Garde-Landwehr und die hiesige Schützen-Gilde, der sich der größte Theil der hiesigen Bürgerschaft bezirksweise angeschlossen hatte, in Parade aufgestellt waren und woselbst sich auch der Magistrat und die Stadtverordneten, die hier anwesenden Präsidenten der Königl. Landes-Kollegien, die sämtlichen Mitglieder der Königlichen General-Kommission von Pommern, die hiesige Geistlichkeit, an deren Spitze sich der Bischof Dr. Mitsch befand, die sämtlichen Mitglieder der Alt-Pommerschen Landstube und des Neu-Vorpommerschen Land-Kassens und eine große Zahl zum Stande der Ritterschaft gehörige Gutsbesitzer, so wie auch viele andere ausgezeichnete Fremde, zum ehrfurchtsvollen Empfange Ihrer Königl. Majestäten versammelt hatten. Allerhöchstdieselben geruhten, die Aeußerungen der Freude über Ihre glückliche Ankunft huldvoll entgegenzunehmen und entließen die Versammlung unter den gnädigsten und wohlwollendsten Versicherungen. Am Abende der Ankunft Ihrer Majestäten war die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Den folgenden Vormittag widmeten Sr. Majestät der König den Staatsgeschäften und geruhten

demnachst die Generalität, den Ober-Präsidenten und sämtliche Stabs-Offiziere des 2ten Armeecorps zur Tafel zu ziehen. Am Abende dieses Tages hatten Ihre Königl. Majestäten die Gnade, das von den drei Ständen der Provinz, Ritterschaft, Städte und Land-Gemeinden, vorbereitete Fest huldvoll anzunehmen und auf demselben mehrere Stunden zu verweilen. Allerhöchstdieselben schienen von den Einrichtungen desselben auf das angenehmste überrascht und äußerte sich gegen die Anordner desselben wiederholentlich auf die beglückendste Weise. Am 18ten Vormittags war große Parade-Aufstellung des 2ten Armeecorps und zweimaliger Vorbermarfch, nach dessen Beendigung Se. Majestät der König, in Begleitung Ihrer Majestät der Königin, nach dem Infanterie-Lager bei hiesiger Stadt fuhren und von der ganzen Einrichtung desselben, der Verpflegung der Truppen darin u. s. w. die genaueste Kenntniß nahmen. Zu Mittage hatten sämtliche Stände der Provinz, die Chefs der Civil-Behörden und eine große Anzahl anderer Fremden die Ehre, zur königlichen Tafel befohlen zu werden, vor deren Aufhebung Se. Majestät einen Toast auf das Wohl der Stände Pommerns auszubringen, sich noch einmal über das Ihnen gegebene schöne Fest auf das herablassendste und wohlwollendste auszusprechen geruheten, die ganze Provinz Ihrer gnädigsten Zuneigung und Liebe versicherten und mit den zur Begeisterung hinreißenden Worten schlossen, daß, so wie die Stände Pommerns von Jahren her mit dem Statthalter von Pommern zufrieden gewesen wären, sie es auch gewiß mit dem nunmehrigen Herzog von Pommern sein sollten. Nach aufgehobener Tafel geruheten Ihre Königl. Majestäten sich noch längere Zeit mit vielen Anwesenden auf das leutseligste zu unterhalten und Ihre Zufriedenheit mit Ihrem hiesigen Aufenthalt an den Tag zu legen, besonders verpflichteten Seine Majestät der König den Oberbürgermeister Weier, es der ganzen Bürgerschaft öffentlich zu verkündigen, daß Allerhöchstdenselben hinsichtlich der für Sie und Ihre Majestät die Königin getroffenen Quartier-Einrichtungen nichts zu wünschen übrig geblieben wäre, selbige vielmehr Ihre vollkommensten Wohlgefallen erhalten hätten. Nach der Tafel nahm Ihre Majestät die Königin Damen-Cour an, Seine Majestät der König aber begaben sich in die Marien-Kirche, wo Allerhöchstdieselben von der Geistlichkeit erwartet wurden. Später erlaubten Se. Majestät der König, daß eine Deputation des hiesigen Gymnasiums Allerhöchstihnen ein Festgedicht überreichen durfte und der Musiklehrer Weber, in dessen Hause das Quartier für Ihre Majestät die Königin bereitet war, erfuhr die Auszeichnung, Ihren königlichen Majestäten von einigen seiner Schülerinnen ein musikalisches Divertissement auf mehreren Fortepianos vortragen lassen zu dürfen, welches von Ihren Majestäten mit dem aufmunterndsten und gnädigsten Beifall aufgenommen wurde. Am 19ten Morgens gegen 9 Uhr verließen Seine Majestät der König unsere Stadt, um noch ein Corps-Manöver von den Truppen ausführen zu lassen und demnachst sogleich Ihre Reise nach Stettin fortzusetzen; eine Stunde später folgte Ihre Majestät die Königin, Beide von den heißesten Segenswünschen der hiesigen Einwohner begleitet und die heiligsten Erinnerungen an zahllose Beweise unbeschreiblicher Huld und Güte des hochverehrten Herrscherpaares in Aller Herzen zurücklassend. Vor der Abreise hatten Se. Majestät der König noch die Gnade, dem Oberbürgermeister Weier ein Geschenk von 100 St. Friedrichsdor für die hiesigen Armen zustellen zu lassen, welchem Ihre Majestät die Königin ein gleiches Geschenk von 100 Friedrichsdor beifügen zu lassen geruheten. Dem Hauptmann Weimann verliehen Se. Majestät einen kostbaren Brillantring und dem Musiklehrer Weber Ihre Majestät die Königin eine werthvolle goldene Dose. (St. = Btg.)

Elbing, 19. September. Die heutige Elbinger Zeitung widerlegt mit gerechtem Unwillen die Insinuation eines auswärtigen Blattes, als rühre der sich neulich bei der Anwesenheit des allgeliebten Herrscherpaares dort geäußerte Enthusiasmus von den Hoffnungen her, welche unsere Stadt auf den neuen Herrscher richte, von deren Erfüllung Tod und Leben des hiesigen Stadtwesens abhängt. Die Elbinger Zeitung widerlegt diese hämische Aeußerung einfach und schlagend mit Rundgebung der erfreulichen Thatfache, daß Elbing bereits vor länger als einem halben Jahre seine frühere Bitte um Unterstützung aus Staatsfonds zurückgenommen hat und gegenwärtig mit keinen andern Bitten vor dem Thore steht, als solche die sich auf Recht und Gerechtigkeit stützen.

Posen, 22. Septbr. Heute früh zwischen 1 u. 2 Uhr traf Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Paskewicz, von Warschau kommend, hier ein, und setzte seine Reise nach Berlin ohne Aufenthalt fort.

Köln, 17. Sept. Unter den Anhängern des Erzbischofs v. Droste sind jetzt Listen zur Unterzeichnung einer Petition im Umlauf, welche den König zu dessen Wiedereinsetzung zu bewegen trachten soll. Doch haben schon mehrere Pfarrer der Stadt Köln ihre Unterschrift verweigert, wie denn der Charakter einiger Unterschriftsammler nicht der geeignetste ist, Zutrauen zu erwecken, da unter An-

bern ein Arzt, der auch als ein antideutscher Mediziner in der bekannten Dombaueversammlung aufgetreten und der bisher nicht im Rufe besonderer Frömmigkeit stand, auf einmal den Devoten spielt und zu unterhandeln scheint. Auffallend ist es, wie manche untergeordnete Persönlichkeiten besonders im Klerus sich durch Drängen zu einem sogenannten Märtyrertume, durch Gefängniß wegen einiger auführerischen Reden für den verhafteten Prälaten, über die bessern Köpfe, über die würdigen Männer aufgeschwungen und Liebhaber der Ueberkommen geworden sind. Pfarrer Beckers, einer der beliebtesten dieser Klasse, hat jedoch dieser Tage das Unglück gehabt, eben so schnell in der Volksgunst zu fallen, wie er früher gestiegen, indem er mit seinem Kaplane sich in Streitigkeiten verwickelte, in deren Folge das Bicarariat beide augenblicklich auf entferntere Posten zu versetzen sich veranlaßt sah. — Die Wahlen der Abgeordneten zur Huldigung haben die Bürgerschaft, wie den Adel, diese Tage über beschäftigt; in Düsseldorf, wie in den andern Regierungsbezirksstädten, haben sich zwischen dem alten Adel (den Autonomem) und den Ritterguts-Besitzern bedeutende Zwiste erhoben. Der erstere hat in Düsseldorf das Uebergewicht erhalten, während an andern Orten die Rittergutsbesitzer einen weit überwiegenden Einfluß geltend gemacht. — Der unsichere Stand, das beständige Fallen der Goldmünzen in den Rheinlanden, das nach Einigen in den Speculationen einiger kölnischer Bankiers seinen Grund haben soll, hat mancher Familie bedeutende Verluste zugefügt. Eine eben so seltene Erscheinung ist die Menge französischer Silbers in den Rheinprovinzen, in denen man sonst selten einem Fünftausendstücke begegnete, während jetzt diese Münze außerordentlich im Cours ist, und sogar die alten Laubthaler (écu de six francs), welche selbst in Frankreich seltener waren, wieder in Masse circuliren. — In verwichener Nacht hat ein Sturm auf der andern Rheinseite die bei Buchheim erbauten Bretterhuden, in welchen das köln-buchheimer Herbstvolksfest begangen werden sollte, zerstört und den Festunternehmern durch die Verwüstung der Gebäude, von denen das große 500 Fuß lang, durch den Untergang aller Mobilien außerordentlichen Schaden zugefügt. Wäre indeß der Sturm 24 Stunden später eingetroffen, so würden Hunderte von Menschen verunglückt sein, wohingegen jetzt keine Seele brennt wird, da alle Hüter der Gebäude sich retten konnten. — Eine noch stärkere Befestigung Kölns durch Vermehrung der schützenden Forts wird jetzt besprochen und soll ehestens ausgeführt werden, da die Kosten bereits durch die Regierung angewiesen sind. (L. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der Finanz-Minister soll sich entschließen geweigert haben, eine Erdonnanz wegen Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 100 Millionen Fr. zu unterzeichnen, indem er eine solche Verantwortlichkeit nicht ohne Mitwirkung der Kammern übernehmen zu wollen erklärte. Man hat sich daher jetzt mit einem Kredit von 6 Millionen Fr. begnügt, und man glaube, daß sich das Cabinet entschließen werde, die Kammern baldigst zusammen zu berufen.

Ein Brief von Königsberg in Preußen, wo der Berliner Hof sich jetzt aufhält, datirt, und vom Constitutionel veröffentlicht, macht natürlich hier viel Aufsehen. Zuerst erzählt dieser, daß der König von Preußen dem Londoner Vertrage nur eine moralische Stütze zu geben gesonnen sey, aber an keinen Kriegsmasregeln Antheil nehmen würde, und daß der König Friedrich Wilhelm IV. nur deshalb unterzeichnet habe, weil sein verstorbenen Vater dafür sein Wort auf dem Todtenbett noch verpfändet gehabt. Dann folgen einige Raisonnements über die Vortheile, welche für Preußen aus einer förmlichen Trennung von Rußland erfolgen würden. Die Anekdoten von dem auf dem Todtenbette verpfändeten Worte von Seiten eines Monarchen, der als so wohlwollend für Frankreich von den ministeriellen Blättern selbst dargestellt worden, verräth schon die Fabrik, aus der dieser Brief hervorgegangen ist. Ich kann aus guter Quelle noch die bestimmte Versicherung geben, daß er hier geschrieben worden; indeß liegt ihm doch etwas zu Grunde, nämlich eine freundliche, replicirende Note, die vorgestern vom Preussischen Cabinet hier eingegangen, und wahrscheinlich ein Pendant zu der ist, welche vor Kurzem auch das englische Cabinet hierher sendete, die aber, wie damals der Constitutionel selbst äußerte, den Stand der Sache an sich gar nicht änderte. Hätte die preussische Note einen andern Zweck, so würde schwerlich Hr. Thiers verabsäumt haben, von ihr selbst zu sprechen, statt die neue frohe Botschaft in einen so seltsamen Königsberger Brief einzuwickeln zu lassen. Wahrscheinlich wird wenigstens von österreichischer Seite, wenn auch nicht von russischer, eine ähnliche Amplification des Memorandums erfolgen, und desto besser für den Weltfrieden, wenn Hr. Thiers darin die Satisfac-

tion sieht, die er begehrt. Im Ganzen aber gehört die Publication des Constitutionnel wieder zu jenen Stratagemen, mit denen man die Nation glauben machen will, daß nur Lord Palmerston und Rußland allein bei dem Vertrage thätig sind, und daß es daher Hr. Thiers noch gelingen werde, die andern beiden Mächte von ihnen zu trennen, was die Conservativpartei als nur Hr. Guizot oder Hr. v. Molé allein möglich darstellt. Denn Hr. Thiers' ganzer Ehrgeiz besteht jetzt nur noch darin, diese beiden Rivalen dadurch entbehrllich zu machen, daß er ausführt, was sie selbst ausgeführt hätten oder ausführen würden. (L. A. Z.)

Zu Anfang der heutigen Börse trat abermals ein schnelles Steigen der Course der öffentlichen Fonds ein und hielt bis gegen 3 Uhr an. Dann aber gingen die Course mit derselben Schnelligkeit zurück, und es hieß allgemein, daß eine Kollision zwischen den Englischen und Französischen See-Streitkräften stattgefunden hätte. Die 5proc. Rente ging anfänglich bis auf 108, schloß aber zu 106. 25; die 3proc. stieg bis auf 76 und schloß zu 74. 25.

Tulle, 15. Sept. Gestern erstattete Herr Drifila (wie bereits gestern erwähnt) seinen ersten mündlichen Bericht über die vorgenommene chemische Analyse und suchte die Verschiedenheit des Resultats zwischen seinen Operationen und denen der früheren Chemiker hauptsächlich dadurch zu erklären, daß sie zu viel einzelne Theile analysirt und deshalb das ohnehin nur in geringer Quantität vorhandene Arsenik nicht gefunden hätten, während ihm dies dadurch gelungen sei, daß er den Magen, die Eingeweide, die Flüssigkeiten zusammen genommen und damit operirt habe. Andererseits aber sei auch ihr Verfahren nicht ganz erschöpfend gewesen und der Mars'sche Apparat sei eine zu neue Erfindung, als daß man ohne bedeutende Uebung zu einem erschöpfenden Resultate gelangen könne. Herr Drifila erklärte schließlich, daß er morgen den detaillirten schriftlichen Bericht überreichen werde. — Der Präsident fragte den Vertheidiger, ob er irgend Anträge zu stellen habe? — Herr Paillet schüttelte schweigend mit dem Kopfe. Die Sitzung ward hierauf aufgehoben. Die Angeklagte drückte ihrem Vertheidiger die Hand und zog sich zurück. — Heute verlas Herr Drifila seinen schriftlichen Bericht. Der Saal ist so angefüllt wie nie. Die Angeklagte ist niedergeschlagen und scheint sehr leidend. Man glaubt, daß der General-Advokat noch heute seine Requisitionen stellen wird, und daß die Debatten am Freitag beendigt sein können. Die Pariser Chemiker werden bis zum Schlusse der Debatten hier bleiben.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. Die provisorische Junta hat, um dem Geldmangel abzuhelfen, befohlen, daß jeder Schuldner des Staats, der nicht in drei Tagen bezahle, durch militärische Exekution dazu gezwungen werden soll. Die Kapitalisten der Hauptstadt, welche aufgefordert worden sind, 4 1/2 Millionen Reales vorzuschleusen, haben eine Kommission ernannt, die sich mit der Junta über die Bedingungen verständigen soll. Die Bank von San Fernando hat bereits eine Million Reales vorgeflossen. — Der General Maroto und mehrere andere Offiziere, die den Vertrag von Bergara unterzeichneten, haben der Junta ihre Dienste angeboten. — Die Junta erklärt, daß, da der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die von der Junta an die Königin gerichtete Adresse uneröffnet zurückgeschickt habe, er für die Folgen dieses Schrittes verantwortlich und allen Einwohnern und öffentlichen Beamten untersagt sei, mit ihnen zu verkehren. — Die Junta von Burgoß hat den Baron Solar del Espinosa für einen Verräther erklärt, weil er, ungeachtet seines feierlichen Versprechens, die Feindseligkeiten nicht zu beginnen, eine bewaffnete Demonstration gegen diese Stadt gemacht habe. — Sevilla ist in Belagerungszustand erklärt worden. — Bis jetzt haben sich die Städte Toledo, Burgoß, Saragoßsa, Salamanca, Avila, Caceres, Segovia, Sorta, Huesca, Granada, Ciudad Real, Cadix, Llerida, Cartagena, Malaga, Almeria, Almagro, Santander und Logroño für die provisorische Regierung-Junta erklärt.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 30. August. Vorgestern ließ der Vice-König den Abgesandten der Pforte, Rifaat Bei, und die Konsuln der vier Mächte zu sich beschleiden, um ihnen anzukündigen, daß er in Betreff Egyptens völlig mit dem Traktat von London einverstanden sei und daß er sich auch mit dem lebenslänglichen Besitz Syriens begnüge. Er beauftragte Rifaat Bei, dies dem Sultan zu melden. Auf die Frage der Konsuln, was er thun werde, wenn der Sultan die Annahme dieses Vorschlags verweigere, erwiederte er, daß er sich nicht im Voraus den Kopf darüber zerbrechen werde, da er der Zustimmung des Sultans gewiß sei. „In diesem Falle“, be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

merkten die Konsuln, „geben Er. Hoheit Ihrem Sohne Ibrahim Pascha den Befehl, sich mit seinen Truppen zurückzuziehen, und vor allen Dingen liefern Sie die Flotte aus.“ Der Pascha verweigerte Beides und fügte hinzu: „Wäre ich der Zustimmung der Pforte nicht gewiß, so hätte ich keine Zugeständnisse gemacht.“ Hiermit trennte man sich.“ Es ist bemerkenswerth, daß bei dieser Unterredung nur der Preussische und der Russische Konsul das Wort führten; es ist indeß anzunehmen, daß sie nur im Namen ihrer ebenfalls anwesenden Kollegen sprachen. — Admiral Stopford hat auf die ihm zugegangene Anzeige, daß ein mit Haubigen für den Pascha beladenes Französisches Schiff erwartet werde, den Befehl ertheilt, dasselbe wegzunehmen. Der Pascha ist übrigens mehr als jemals zu einem lebhaften Widerstand entschlossen. In Alexandrien herrscht der größte Enthusiasmus, und Jedermann ist bereit, den Engländern, falls sie Alexandrien angreifen sollten, energisch entgegenzutreten. Ibrahim Pascha hat den bestimmten Befehl erhalten, bei dem ersten Kanonenschusse gegen Konstantinopel zu marschiren. Auch die Russen sind bereit und warten nur auf das erste Zeichen von Feindseligkeiten. Aber alle unparteiischen Personen halten sich hier überzeugt, daß Mehmed Ali alle Hindernisse, die ihm durch die Quadrupel-Allianz entgegengestellt werden möchten, besiegen werde. — Die „Sentinelle de la Marine“ enthält ein Schreiben aus Syra vom 31. August, wonach das Französische Geschwader bei der Insel Cerigo gesehen worden sei. Man glaubte, es werde sich nach Kandien, Beirut oder Alexandrien begeben, je nachdem es die Umstände erforderten.

Das Memorial de Rouen (ein Pariser Journal, das für ein Organ der konservativen Partei gilt) theilt eine Note aus Paris folgenden Inhalts mit: „Heute ist bei der Regierung die wichtige Nachricht eingegangen, daß, sobald Mehmed Ali Nachricht von der Aufbringung einiger Egyptischen Schiffe durch den Commodore Napier erhalten, er den Befehl ertheilt habe, die Egyptische Armee solle den Taurus überschreiten; Ibrahim habe bereits ein Rencontre mit den Türken gehabt und denselben eine Niederlage beigebracht; allenthalben wurde er auf seinem Marsche von der Bevölkerung Klein-Asiens mit großem Enthusiasmus empfangen. — Der „Fena“, der den Befehl erhalten, seine Abreise von Toulon zu verschieben, erwartet den Admiral Lalande, der sich mit der Levantischen Flotte vereinigen wird und die Mission hat, eine Position, den Dardanellen gegenüber einzunehmen, um die eventuellen Instruktionen zu vollziehen, die ihm werden ertheilt werden.“

Wien, 20. September. (Privatmitth.) Aus Alexandrien ist die Nachricht vom 1. September eingegangen, nach welcher Admiral Napier Beirut ohne Schwertstreich besetzt habe. — Diese Nachricht erweckte wieder Friedens-Hoffnungen an der Börse, man glaubte nämlich daselbst, daß Mehmed Ali nun endlich nachgeben werde.

Wir hatten unlängst in der Bresl. Ztg. die einem Smyrnaer Journale entlehnte Nachricht veröffentlicht, daß ein deutscher Artillerie-Offizier, Namens Schlimmbach, die Erfindung eines neuen Ladungssystems dem Pascha von Egypten angetragen habe. Nachdem man sich über die Bedingungen geeinigt hatte, wurden in Gegenwart des Pascha, des Admirals und mehrerer anderer Personen im Arsenal Versuche angestellt, die vollkommen gelangen, worauf der Offizier sein System näher entwickelte und sodann die Weisung erhielt, Boghos-Bey werde ihm in den nächsten Tagen das Nähere mittheilen. Als jedoch nach längerer Zeit keine Antwort erfolgte, schrieb er an Boghos-Bey und erklärte, daß, wenn man die Bedingungen des Kontrakts nicht halten wolle, er seinerseits auch gern darauf verzichte, vorausgesetzt, daß man ihn für seinen Aufenthalt, der bereits ein Jahr dauere, entschädige. Als Antwort hierauf erhielt er 1000 Piaster, die er jedoch mit folgendem (in der Leipz. Allg. Ztg. in französischer Sprache abgedruckten) Schreiben (welches wir hier seiner merkwürdigen Kühnheit und Energie halber veröffentlichen wollen) begleitete, sofort an Boghos-Bey zurückschickte. Das Schreiben lautet nämlich:

„Mein Herr Minister! Meth Erlaunen über die Logik, welche Ihnen Ihr Schreiben vom 24. Jull diktiert hat, ist unbeschreiblich. Sie ist wahrhaft abgeschmackt. Wenn das bei der Armee Ihrer Hoheit eingeführte französische System keine Abänderung in dem

Artilleriewesen gestattet, so mußte man meine Vorschläge nicht annehmen — man mußte sie verwerfen. Es wurden mir aber, lediglich zum Behuf einer Aenderung jenes Systems, mehrfache Versuche des meinigen gestattet. Nithin sind Ihre Behauptungen ganz falsch. Durch die ertheilte Erlaubniß hat man sich auch zu einer verhältnißmäßigen Entschädigung für meine Dienste verpflichtet, welche die Grundlage meiner Vorschläge war. Seine Hoheit wissen wohl, daß die schönste Eigenschaft eines Fürsten Gerechtigkeit und daß die Verweigerung derselben an einen Mann, der ihm einen so großen Dienst geleistet, nur ein Mißbrauch der Gewalt wäre. — Ein Irrthum ist es übrigens, daß, als Entschädigung und Kosten-Ersatz 1000 Piaster zu meiner Disposition gestellt worden wären, die ich allerdings nicht angenommen hätte, auch jetzt nicht annehme. — Der Betrug scheint hier an der Tagesordnung. Schon am Tage des ersten, in Gegenwart Er. Hoheit angestellten Versuches, protestirte ich vergeblich gegen die Betrügereien Seiner Offiziere. Ich schrieb Ihnen, daß Saids-Bey mein Vertrauen gemißbraucht, ich schrieb an ihn selbst, daß er mich auf eine bößliche Weise betrogen, daß er ein Feigling sei — alles umsonst. Sie selber haben ihr, wie durch ihren Haussekretair gegebenes Ehrenwort gebrochen und mich am bestimmten Tage nicht beschieden. Sie haben mich, wie einen Narren, von einem Tage zum andern, laufen lassen, was ich als eine grobe, persönliche Beleidigung ansehe. — Ich verlange nun, daß Sie mir die, auf Ermächtigung des Kommandanten Houffard verausgabte Summe ins Haus schicken. Ich brauche nicht bei Ihren Beamten herumzulaufen, um sie zu bewegen. Ich habe viele Gänge gemacht, um die Summe zu erhalten, aber der arme Prinz hatte niemals Geld. Außerdem nehme ich 2000 Pfd. Sterling als Gratifikation für die der Regierung geleisteten Dienste in Anspruch, so wie, vom 13. Juli ab, bis zur Entscheidung meiner Sache, täglich 1 Pfd. Sterling für mir dadurch abgezwungenen Zeitverlust. Alexandrien, 31. Jull 1840. — Schlimmbach. — An den Herrn Minister Boghos-Bey.“ — So wie jenes Smyrnaer Blatt meldet, soll Mehmed Ali und sein Minister über den Inhalt jenes Schreibens außerordentlich aufgebracht gewesen sein. Ueber den weiteren Erfolg dieser Angelegenheit ist noch nichts bekannt worden.

Afrika.

Der Marschall Balle hat dem Kriegs-Minister einen Bericht des General Dubovier über ein Gefecht zugesandt, welches die Garnison von Medeah gegen ein bedeutendes von Abd-el-Kader selbst angeführtes Corps Araber zu bestehen gehabt hat. Das Gefecht ist hartnäckig und blutig gewesen und der Feind soll sich mit einer Tapferkeit, wie beinahe noch nie, geschlagen haben. Die Franzosen sind zwar in dem Besitz des Schlachtfeldes geblieben, aber ihr Verlust beläuft sich auf mehrere Hunderte. Der Oberlieutenant Charpenay, die Capitaine Combassive und Bernard sind getödtet worden. — Ein anderer Bericht des Generals Changanier spricht über den Marsch eines nach Medeah bestimmten gewesenen Convöis, welcher auch nur nach einem heftigen Gefechte mit den Arabern den Ort seiner Bestimmung erreichen konnte. Die Kolonne verlor an Todten 23 Mann und hatte 76 Verwundete.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 24. Septbr. In der heutigen Generalversammlung der Herren Theater-Aktionäre wurde einer der Redacteurs dieser Zeitung, C. von Baerst, als Pächter des neuen Theaters durch Stimmen-Mehrheit gewählt.

— Eduard Lauwitz, der beliebte Lieberkomponist und früherer Dirigent des akademischen Musikvereins, hat seine Stellung als Kapellmeister in Witna aufgegeben und ist als zweiter Musikdirektor am Theater zu Riga sehr vorthelhaft angestellt worden. Er hat eine komische Operette „Trilby“, welche sich in Boths Bühnen-Repertoire findet, komponirt.

Der Wollhandel.

Hinsichtlich des Wollhandels haben wir zwei Fragen zu beantworten, und zwar: Wird er sich auf seiner jetzigen Höhe erhalten? und wird der Bedarf von Wolle jemals eben sowohl nicht überboten werden, als er auch immer gedeckt bleiben wird?

Was die erste anlangt, so ist ganz sicher anzunehmen, daß der Wollhandel nie sinken kann, so lange die dormaligen Verhältnisse und Stellungen der Länder bestehen. Jeder Handel ist der Vermittler zwischen dem

der die Waare bedarf, und dem, der sie erzeugt. Ersterer sucht sie, Letzterer trägt sie an. Da sie aber Beide nicht überall zusammen kommen können, so übernimmt eben der Handel die Vermittelung. Das Verhältniß der Länder zu einander in Hinsicht der Erzeugung und des Bedarfs der Wolle kann und wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch auf weite Zeiten hinaus erhalten, d. h. er werden die einen mehr erzeugen, als sie verbrauchen, und die andern mehr verbrauchen, als sie erzeugen. Jenen liegt daran, an diese ihren Ueberfluß abzugeben; diesen, ihren Bedarf von jenen zu bekommen. Da nun beides, Erzeugung und Bedarf, noch immer fort im Zunehmen ist, so folgt daraus von selbst, daß auch der Wollhandel sich auf seiner zeitlichen Höhe nicht allein erhalten, sondern daß er an Ausdehnung noch gewinnen werde.

Wie steht es aber mit der zweiten Frage: Wird wohl jemals der Bedarf an Wolle überboten werden, oder ist Gefahr, daß er zuletzt nicht mehr gedeckt sein wird?

Bis jetzt hat man den ersten Theil dieser Frage fortwährend mehr befürchtet, wie den letzten. Die außerordentliche Zunahme der Wollproduktion in so vielen Ländern und ihre Ausdehnung bis in die entferntesten Gegenden des Erdballes haben die Masse ungeheuer vermehrt. Diese Zunahme geschah und geschieht noch so reißend, daß man wohl dem Gedanken Raum geben kann, sie werde gar bald den Bedarf überbieten, und ein tiefes Herabgehen der Preise zur Folge haben, und dies, meint man, werde am Ende nur das einzige Mittel sein, der Vermehrung Einhalt zu thun. Diejenigen, welche diese Meinung hegen, glauben nun jedesmal, wenn die Konjunktur ungünstig wird, nun sei der Augenblick gekommen, wo es mit dem Gewinn bei der Wollzeugung aus sei. Schon mancher Schafzüchter hat sich, von dieser Meinung befangen, verleiten lassen, im Fleiße für seine Schäferei nachzulassen, und hat hinterher Ursache gehabt, seine Besorgtheit zu bereuen, weil ihm bei der wiederkehrenden günstigen Konjunktur die Augen zu spät aufgingen. Di nun das bis jetzt noch immer so gegangen ist, und sich noch niemals irgendwo ein solcher Ueberfluß von Wolle gezeigt hat, daß die Producenten ihr neues Produkt nicht läßt los werden können, so folgt daraus der Schluß, daß überhaupt noch nicht mehr Wolle erzeugt werde, als wiederum verbraucht wird. Verfolgen wir die Sache weiter, so finden wir, daß am Ende die Besorgniß, es werde das Produkt das Bedürfniß — wenngleich erst in spätern Zeiten — nicht mehr decken, gegründet sei, wie die einer Ueberbietung der Nachfrage und des Bedarfs. Denn bedenken wir die ungeheuren Anstrengungen, welche seit etwa zwei Dezennien in so vielen Ländern zur Vermehrung der Wollproduktion gemacht worden sind, und daß damit keine sichtbare Ueberfüllung des Marktes herbeigeführt worden, mithin der Bedarf mit der Zunahme der Erzeugung gleichen Schritt gehalten hat; so kann wohl der Gedanke aufsteigen, es werde zuletzt jener diese überbieten, zumal die Vermehrung der Produktion am Ende allenthalben ihr Ziel findet, was mit der Vermehrung der Bevölkerung und dem gleichzeitig zunehmenden Bedarfe an Bekleidung nicht eine gleiche Verwandniß hat. — Indes darf man auch einer derartigen Besorgniß nicht Raum geben, weil in so vielen Ländern der Erde die Grenzen, bis zu welchen sich die Produktion ausdehnen läßt, noch weit gesteckt sind, und weil man auch der Schafwolle in so vielen Fällen die Baumwolle surrogiren kann. — So wäre dann auch diese Frage zur Beruhigung der dabei Beteiligten zu beantworten.

Ist es nun ein durch die bisherige Erfahrung bestätigter Satz, daß Erzeugung und Verbrauch der Wolle in einem solchen Verhältnisse stehen, wobei weder Ueberfluß noch Mangel eine Entwerthung oder eine Wertheuerung des Produktes veranlassen können, so fragt man billigerweise: warum zuweilen die Preise so rasch in die Höhe und ein andermal dieselben wieder so tief herabgehen? — Die Antwort, welche man hierauf geben muß, lautet: das macht die jedesmal bestehende Konjunktur. Was man aber hierunter zu verstehen habe, das bedarf einer Erklärung. Die Bedeutung des Wortes ist die: wenn gewisse zusammenwirkende Umstände eine günstige Meinung für irgend eine Waare begründen, so tritt für sie eine günstige, findet das Gegentheil statt, eine ungünstige Zeit zum Verkaufe ein. Diese Umstände sind oftmals keineswegs so bedeutend, daß man einen solchen Umschwung im Handel, wie sie hervorbringen, von ihnen erwarten sollte. Aber was sie wichtig macht, das ist die Spekulation, welche sogleich rege wird, als man einen Gewinn beim Ein- und Verkaufe der Waare zu machen hoffen kann. Die ersten Veranlassungen zu einer derartigen günstigen Konjunktur sind augenblicklicher, irgendwo hervortretender Mangel an der Waare, oder schnell eintretender starker Be-

*) Diese Nachrichten, welche Französische Blätter überbringen, fanden zu Paris auch nicht den geringsten Glauben. Man wollte dort im Gegentheil wissen, daß der Graf Walewski nur deshalb Alexandrien verlassen habe, weil er nicht das geringste Zugeständniß von Mehmed Ali hatte erlangen können.

gehe nach irgend einem Lande oder einer Gegend. Denn wenn auch, wie ich wiederholen muß, Erzeugung und Bedarf sich die Wage halten, so ist nicht immer und überall ein volles Gleichgewicht darin hergestellt; auch vermehren zuweilen die Manufakturen schnell ihren Vertrieb, weil ihnen eine günstige Aussicht nach irgend einer Gegend sich öffnet, und so wird ihr Bedarf größer als gewöhnlich und sie thun lebhaftere Nachfrage in den Woll-Niederlagen. Dies begründet bei den Verkäufern schnell die Meinung, daß diese Nachfrage nicht allein fortbauern, sondern auch noch zunehmen werde. Als bald verbreitet sich diese Meinung weiter, und bewirkt, daß die Verkäufer zurückhalten, die Käufer sich dagegen zum Verkaufe drängen. Dazu tritt denn noch die Spekulation und die Sache ist gemacht, und es wird eine Erscheinung hervorgerufen, wie wir sie schon so oft gesehen und kaum haben erklären können. Ganz gleiche Wirkung kann, bei sonst völlig gleichem und regelmäßigem Betriebe der Manufakturen, eine etwas geringer als gewöhnlich ausschlagende Woll-Ernte hervorbringen. Nun kommt der erste Hauptmarkt im Jahre, und bescheidigt, eben wegen des geringeren aufgetragenen Quantums den Begehr nicht völlig, so treten alsbald dieselben Erscheinungen ein, wie ich sie so eben dargestellt habe. In beiden Fällen aber kann, wie es sich hinterher in der Regel ausweist, das Bedürfnis vollkommen gedeckt sein. Nur die Meinung ist davon nicht überzeugt, und sie ist die regierende Potenz alles Handels. Eine entgegengesetzte, d. h. eine ungünstige Konjunktur bildet sich eben so schnell, doch wie es sich von selbst versteht, durch eingetretene Umstände, welche das Gegenheil von dem angeführten sind. Trotz dem aber, daß im ersten Falle die Waare eifrig gesucht und mit hohen Preisen bezahlt wird, im andern aber verachtet ist und im Werthe herabzieht, kann in beiden Fällen der Bedarf mit dem vorhandenen Vorrathe im richtigen Verhältnisse stehen, wornach der Preis fest sein und sich gleich bleiben sollte.

Wenn wir nun aber überzeugt sein können, daß der Wollhandel nach wie vor floriren und auf fernere Zeiten bestehen werde, so kann er dennoch sich in seinem Gange ändern und andere Richtungen nehmen. Bisher ging der Haupthandel mit edler Wolle von Deutschland aus, und er hat seit längerer Zeit schon das Übergewicht über den von Spanien gewonnen. Menge und Güte der Waare zog ausländische Käufer herbei, wodurch die Nachfrage fortwährend im Zunehmen blieb. In seinen Strom wurde alle edle Wolle, die in Ungarn und Polen erzeugt wird, mit fortgerissen. Wird das fernere so bleiben? — daran ist zu zweifeln! — Wir befinden uns allen Anzeichen nach auf einem entscheidenden Wendepunkte dieses Handels. In Deutschland leben, hauptsächlich in Folge des Zoll-Verbandes, die Manufakturen immer mehr auf, und ihr Umschwung nimmt zu. Die Folgen davon zeigen sich bereits jetzt schon und werden im fernern Verlaufe der Zeit noch sichtbar hervortreten. Ein großer Theil der veredelten Wolle bleibt im Lande und wird in den inländischen Manufakturen verarbeitet, und es kann die Zeit kommen, wo wenig mehr zur Ausfuhr übrig bleibt. Dies

muß natürlich dem Wollhandel eine andere Richtung geben. Bisher haben die deutschen Wollhändler ein erträgliches Zwischengeschäft betrieben, indem fast alle aus Polen und Ungarn ausgeführte Wolle durch ihre Hände gting. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich dies in der Folge ändern. Schon haben Engländer und Niederländer die Märkte in Warschau und Pesth besucht und da sie dort keine schlechteren Geschäfte machen, so ist an ihrem Wiederkommen nicht zu zweifeln. Dazu kommt noch die Handelsverbindung, welche sich zwischen englischen und ungarischen Handelshäusern anknüpft. Ungarn schreitet qualitativ und quantitativ in der Wollproduktion fest und consequent vor, und eröffnet sich damit die Aussicht auf einen weitem Markt. Nur die eminente Qualität deutscher Wolle lockt die Ausländer noch immer auf unsere Märkte. Sie wird sich erhalten, dafür bürgt der Fleiß und die Intelligenz unserer Schafzüchter. Da jedoch das Produkt immer mehr von den inländischen Manufakturen in Anspruch genommen, und durch ihre Konkurrenz dem Ausländer ein wenig vertheuert wird, so mag es ihm wohl Niemand verdenken, wenn er sein Augenmerk anders wohin richtet. Die Elemente zu jener eminenten Qualität sind in Ungarn so gut und verhältnißmäßig fast auch in solcher Menge vorhanden, wie in Deutschland; und es bedarf nur der Anregung durch gute Preise, um auch den Fleiß und die Intelligenz mehr zu wecken. — Alles dies zusammengenommen veranlaßt zu der Muthmaßung, daß sich in der Folge der Wollhandel in Ungarn entwickeln und gar bald zu einer Blüthe entfalten werde, wie er sie in Deutschland nur jemals gehabt hat. Und was diese Muthmaßung noch mehr bekräftigt, das ist der Umstand, daß auch deutsche Wollhändler und Manufakturisten, die bisher fast die einzigen Wollkäufer in Ungarn waren, in der Folge nicht von den dasigen Märkten entfernt bleiben, daß sie folglich die Konkurrenz vermehren werden.

In Polen wird und kann der Wollhandel aus drei Gründen nicht denselben Aufschwung nehmen, wie in Ungarn. Erstens waltet dort nicht so viele günstige Umstände für die Wollerzeugung — sowohl nach Menge als nach Güte — vor, als wie hier; zum zweiten ist auch Warschau als Handelsplatz bei weitem nicht so günstig gelegen; und zum dritten wird ein großer Theil des erzeugten Produktes für das Land selbst in Anspruch genommen, da die Landesregierung so viel zum Exportkommen der Manufakturen thut, und da hierin Ungarn gegenwärtig noch zurückbleibt.

Welche Richtungen aber auch immer der Wollhandel noch nehmen sollte, er wird stets lohnend bleiben, und nur denen Verlast und Einbuße bringen, die entweder ohne Sachkenntniß sich auf ihn einlassen, oder durch unbefonnene Spekulation sich muthwillig Verluste zuziehen; oder auch nicht scharfsichtig genug sind, seinen Richtungen genau zu folgen.

Männichfaltiges.

Der katholische Rath bei der Regierung zu Trier, Herr Dppenhoff, ist zum Ober-Bürgermeister der Stadt Bonn, und der bisherige außerordentliche Pro-

fessor, Herr Dr. Lassen, zum Professor ordinarius der altindischen Sprache und Literatur bei dieser Universität ernannt worden. Beide Ernennungen sind sowohl von Seiten der Stadt als der Universität mit großer Freude vernommen worden. Der Ernennung eines katholischen Professors der Philosophie sieht man demnach mit zuvertrauensvoller Erwartung entgegen.

Der jetzt in Aegypten figurirende Graf Walewsky wird auch als natürlicher Sohn Napoleons bezeichnet. Seine Mutter, Tochter des reichen Gutsherrn Konzinski, die mit dem alten Grafen Walewsky, aus einem nach Polen übersiedelten Zweige der Colonnas, vermählt war, gebar diesen Sohn 1809 in Polen. Später vermählte sie sich mit dem Grafen Denant, einem Corsen, Better Napoleons. Bekannt ist, daß sie Napoleon auf Elba besuchte. Sie starb 1819 an den Folgen der Entwöhnung eines Sohnes, welchen sie dem Grafen Denant geboren hatte. Der junge Walewsky soll sich sehr von seinem Halbbruder, Leon, dem Sohne der Gräfin Lutzburg, auszeichnen. Er machte den Krieg in Polen mit und lebte zu Paris in anscheinend großer Vertraulichkeit mit dem Herzoge von Orleans.

Der kürzlich ausgegebene Lektionskatalog der Heidelberger Universität ist sehr reich ausgefallen. Von 62 Professoren und Privatdocenten sind 179 öffentliche Vorlesungen und eine große Anzahl sogenannter Privatissima angekündigt. Unter den juristischen Dozenten erscheint bereits v. Wangerow, der Nachfolger Thibaut's, welcher Pandekten nach seinem eignen Lehrbuche vortragen wird; und mit Vergnügen bemerkt man unter ihnen auch wieder den Professor Erd, welcher Pandektenvorlesungen, nach eignem Plan, ankündigt, nachdem er sich seit vielen Jahren von der Jurisprudenz zurückgezogen und ausschließlich mit philosophischen und philologischen Studien beschäftigt hatte. Auch über preussisches Landrecht und sogar über russisches Recht wollen zwei Professoren Vorlesungen halten. Die theologische Fakultät ist jetzt mit bedeutenden Lehrern ausgestattet, leider ist aber die Zahl der Studirenden in diesem Fache bisher immer gering gewesen. Dies hat das Ministerium des Innern bewogen, in einer kürzlich erlassenen Verordnung über die Befreiung von Entrichtung der Collegengeelder, von den strengen Nachweisungen, namentlich über besondere Fähigkeiten, welche darin zur Bewilligung dieses Freithums verlangt werden, die Studirenden der Theologie zu entbinden.

Kürzlich haben binnen zwei Tagen nicht weniger als 100,000 Personen in der Iräländischen Gesellschaft Roscommon das Mäßigkeits-Gelübde in die Hände des Pater Mathew abgelegt.

In Lucca wurde am 8. d. M. „Giovanni da Procida“, Gedicht und Musik vom Fürsten Joseph Poniatowsky, zum ersten Male mit dem größten Beifall gegeben. Der Componist wurde 14 Mal stürmisch gerufen. Fel. Ungher, Ronconi, der Tenor Iwanoff und Dlle. Streppont sind die Sänger der diesjährigen Opernsaison.

Redaktion: C. v. Baerß u. H. Barth, Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoir.

Freitag: „Er mengt sich in Alles.“ Lustspiel in 5 Akten von Jünger. Plumper, Herr Wohlbrück. Hierauf: „Der Freund in der Noth.“ Lustspiel in 1 Akt von Bäuerle. Zweckerl, Herr Wohlbrück. Sonnabend: „Gaar und Zimmermann.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von A. Vorhing. Gaar, Hr. Ruch, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als fünfte Gastrolle. Maria, Mad. Meyer. Sonntag: „Das Donauweibchen.“ Erster Theil. Kaspar Carisari, Herr Wohlbrück.

Verlobungs-Anzeige.

Auswärtigen Verwandten und theilnehmenden Freunden meiner Familie widme ich die ergebene Anzeige, daß die Verlobung meiner Nichte und pflegebefohlenen Tochter, Amalie Wittelstädt, mit dem Premier-Lieutenant und Kompagnie-Führer im 18ten Landwehr-Regiment, Herrn v. Lützow, am gestrigen Tage statt gehabt.

Posen, den 21. September 1840. Gd. Wittelstädt, Justiz-Rath.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst an:

Eduard Liehr, Justiziarus. Emilie Liehr, geb. Schöpe. Třebitz, den 23. September 1840.

Heute Abend ward meine Frau, ERNESTINE, geb. KRAMSTA, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, am 23. September 1840. Ferdinand Hirt.

Todes-Anzeige.

Gestern starb unser innigstgeliebtes Kind, Marie, in dem zarten Alter von 2 Jahren. Verwandten und Freunden zeigen wir dies hiermit ergebenst an. Breslau, den 24. Septbr. 1840. F. Schüchler, Bäcker-Meister. E. Schüchler, geb. Methner.

Todes-Anzeige.

Heute, den 20. Sept., früh ¼ Uhr, starb hier an Entkräftung, 84 Jahr alt, der ehemalige Graf v. Strachwitz'sche Inspector Hancke. Seine hinterlassene Gattin, mit der er 49 ½ Jahr gelebt, drei Söhne, zwei Töchter, drei- und dreißig Enkel, zwei Schwiegersöhne, drei Schwiegertöchter, zwei Enkelkinder-Gattin und vier Urenkel weinen über seine Leiche und machen diesen Todesfall, Freunden und zahlreichen Bekannten des Verstorbenen hiermit bekannt. Proskau, den 20. Sept. 1840.

Durch den Wuder des verstorbenen Oberamtmann Hancke.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief sanft im 70sten Jahres seines Alters unser vielgeliebter Gatte, Vater, Groß- u. Schwiegervater, der Bürger und Fleischhauer-Meister J. G. Heym; dieses zeigen wir allen unseren werthesten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied unser geliebter Sohn Eugen, in dem Alter von 3 Jahren und 6 Monaten an einem gastrischen Fieber und hinzugetretener Gehirnwassersucht. Dies zeigen wir, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst an. Ober-Slogau, den 20. September 1840. Reichel, Königl. Land- und Stadt-Richter. Eugenie Reichel, geb. Schwand.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. starb nach vielen Leiden zu Alt-Beckern bei Liegnitz unser ehemaliger Kollege, Herr Julian von Wysocki im noch nicht vollendeten 6ten Jahre seines irdischen Daseins. Dies traurige Ereigniß zeigen wir seinen entfernten zahlreichen Freunden und Verwandten ergebenst an. Breslau, den 24. September 1840. Das Personal der Handl. Gebrüder Selbstherr.

Todes-Anzeige.

An dem 20. d. M. starb in dem Alter von 34 Jahren an Lungenblutung der Subbiacenus Rohnstok, mit ihm nach 14 Monate höchst glücklicher Ehe mir der innig geliebte Gatte und meinem drei Monate alten Söhnchen der verforgende Vater. Mit christlicher Ergebung beuge ich mich dem Willen der Vorsehung und bitte um stille Theilnahme. Dels, an dem 22. September 1840. Henriette, verw. Rohnstok, geb. Fischer.

Todes-Anzeige.

Heut entschlief sanft in Folge eines Nervenschlages unser innig geliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann J. G. Güttler, im beinahe vollendeten 72ten Lebensjahre, was, zugleich um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen: Gottesberg, den 20. Septbr. 1840. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Eine Lungenentzündung endete heut in der Morgenstunde um 5 ½ Uhr das Leben unserer lieben Ida im Alter von 6 Wochen, welche theilnehmenden Freunden mit Betrübniß, statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen: Breslau, den 24. Sept. 1840. Der Stadtbauhof-Inspector Thiele und Frau.

English Conversation classes.

The first every Tuesday and Thursday, the second every Wednesday and Friday evening at 8 o'clock. Subscription 1 Rtlr. per month, paid in advance. * At home from 12 to 2 daily. Fredk. Housfield, Ohlauer Strasse Nr. 30.

Meine Wohnung ist von heute an Ring Nr. 41, im gobnen Hund, und mein Comtoir in den sieben Kurfürsten im Hofe.

Sigmund Heyß.

Dramatische Vorlesung.

Montag den 28. Septbr. im Saale des Hotel de Pologne, Abends 6 ½ Uhr: Was Ihr wollt, oder: Der heilige Drei-Königs-Abend. Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Billets sind in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Franz (Ohlauerstraße) à 20 Sgr. u. à 10 Sgr. zu haben.

Zu dieser Vorlesung ladet höflichst ein: Julius Schramm, früher Mitglied der hiesigen Bühne.

Zinsgetreide-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des in diesem Jahre einzuliefernden Zinsgetreides und Strohes, bestehend in:

Table with 3 columns: Quantity, Type, and Price. 30 Schfl. 14 1/2 Mäßen Weizen, 559 " 10 1/8 " Roggen, 156 " 4 1/2 " Gerste, 688 " 10 1/2 " Hafer, 41 Schock 20 1/2 Gebund Strohh.

haben wir auf den 14. Oktober c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Termin in unserm Amtsstube anberaunt.

Indem wir Kauflustige zu demselben einladen, bemerken wir, daß die Verkaufsbedingungen bei uns während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Třebitz, den 17. Septbr. 1840. Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Omnibusfahrt nach Sybillenort.

heute den 25. September, Preis à Person 15 Sgr. hin und zurück, Abfahrt Ring Nr. 1, punkt 1 Uhr. Conrad Kiepling.

Urfußnerstraße Nr. 2 stehen Kraut-Tonnen zu verkaufen.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau.

Rechenunterricht des Herrn Professor Brettner.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau ist erschienen und zu haben:
Brettner, S. A. (Professor der Mathematik). **Die bürgerliche Rechenkunst**, ein Leitfadens beim Unterrichte in den bürgerlichen Rechnungsarten. 8. 1840. 9 1/2 Bogen. Preis 8 Gr. = 10 Sgr.
— **Lehrbuch der Geometrie** für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen. Mit sieben Stein tafeln. 2te verbesserte Auflage. 8. 1838. 28 1/4 Bogen. 1 Rthl. 4 Gr. = 5 Sgr.
— **Leitfadens beim Unterrichte** in der Buchstaben-Arithmetik, Algebra und Kombinationslehre. 3te verb. Auflage. 8. 1839. 14 Bogen. 16 Gr. = 20 Sgr.

Diese drei Lehrbücher umfassen den ganzen mathematischen Unterricht von Sexta bis prima. Klarheit und Fasslichkeit in der Darstellung, die möglichste Gedrängtheit bei aller Vollständigkeit und Gründlichkeit sind die Vorzüge, welche den Lehrbüchern des Herrn Professor Brettner zur Empfehlung gereichen. Daß diese Vorzüge vielfach anerkannt worden sind, beweisen die immer von neuem nöthig werdenden neuen Auflagen.

Die Preisherabsetzung der „Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie“, 1—19. Hft. betreffend.

Mehrfachen Aufforderungen zu entsprechen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen, den noch geringen Vorrath der in seinem Verlage erschienenen

Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie.

In Verbindung mit vielen Gelehrten herausgegeben von

Dr. Achterfeldt, Dr. Braun, Dr. von Droste, Dr. Scholz und Dr. Vogelsang,
Professoren an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

Erstes bis neunzehntes Heft. (Zusammen 312 groß-Octav-Bogen Druckvelinpapier, die bisher 19 Thlr. — 34 Fl. 12 Kr. M. — 28 Fl. 30 Kr. C.-M. kosteten)

auf unbestimmte Zeit im Preise herabzusetzen.

Das 1. bis 19. Heft können zusammengekauft von jetzt ab durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu 6 Thlr. netto bezogen werden.

Um auch solchen, die vielleicht die Reihenfolge dieser Hefte theilweise besitzen, die Erlangung derselben zu erleichtern, werden, so weit der Vorrath reicht, einzelne Hefte erlassen.

Köln, im Juni 1840.

M. DuMont-Schauberg.

Obige Zeitschrift zu dem sehr herabgesetzten Preise ist zu beziehen durch die Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau.

Durch jede gute Buchhandlung ist zu beziehen (vorräthig in Breslau in der Buchhandlung **Josef May und Komp.**):

Scenen aus dem Leben Friedrichs des Großen

und seines Bruders,

Prinzen Heinrich v. Preußen,

von Karl Müchler.

222 Seiten 8., mit 1 Portrait; brochirt. Sonst 1 Rthl., jetzt 10 Sgr. n. (Berlin, bei Karl F. Klemann.)

Bei Wasse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau zu haben:
Das Geheimniß, G u ß e i s e n

verschiedener Art und von jeder Größe und Schwere, namentlich Ambosse und dgl. mehr, zu verfrachten. Für Hüttenwerke und andere Eisenarbeiter. Von **W. A. Necken.** 8. geh. 10 Sgr.

Bei E. Anton in Halle ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau zu haben:

Hoffmann, F. A.,

Hotelprediger in Wallenstadt,

Der christliche Kinderfreund,

ein Les- und Hülfsbuch für Volksschulen. Dritte Auflage mit Stereotypen. 8. 1840. (27 Bogen.) 6 gGr. netto.

Dieses in allen seinen Theilen mit der größten Sorgfalt ausgearbeitete Buch, das sich durch eine zweckmäßige Zusammenstellung der notwendigsten Kenntnisse, und vor allen ähnlichen Büchern durch einen interessanten und blühenden Styl, nicht minder durch die

Anzeige.

Da ich von Michaeli d. J. den Gasthof zum deutschen Hause in der Poln. Vorstadt zu Kamslau käuflich übernehme, so bitte daselbst um geneigten Zuspruch.
D. Sacher,
der Zeit in Constat.

Oblauer Vorstadt Mauritiusplatz Nr. 8.

sind zwei Wohnungen, jede von 2 Stuben, Alkove und Küche, zu vermietthen und sogleich zu beziehen.

Fließenden Caviar

erhielt gestern per Post in wirklich schönster Qualität, nicht salzig in Geschmack u. offerirt:
C. S. Bourgarde,
Oblauerstraße Nr. 15.

größte Wohlfeilheit, vortheilhaft auszeichnet, hat immer mehr Eingang in den Schulen gefunden und ist unter andern schon seit mehreren Jahren in den Bernburger Landen eingeführt. Bei diesem bedeutenden Absatze war es zweckmäßig, die nöthig werdende neue (dritte) Auflage des Werks sterotypiren zu lassen, damit es nie im Buchhandel fehlen möge. — Zu 25 Exemplaren gebe ich ein Freieemplar; bei an mich direct gemachten Bestellungen sind aber noch besondere Vergünstigungen statt.

Bei **A. W. Hayn** in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** zu haben:

Die Wirkungen des kalten Wassers

auf den menschlichen Körper,

heilwissenschaftlich beurtheilt von **Dr. H. S. Sinogowiz.**

gr. 8 geh. Preis: 12 gGr.

Der Verleger erlaubt sich, auf diese wissenschaftliche und erfahrungsreiche Beurtheilung eines Gegenstandes von gemeinnützigem und zeitgemäßem Interesse aufmerksam zu machen, und führt zur Empfehlung desselben nur folgende Worte aus der Vorrede des Herrn Verfassers hier an: „Eine Beurtheilung der Wirkungen des kalten Wassers auf den menschlichen Körper, dem jetzigen Stande der Heilkunde angemessen, durch Thatsachen erläutert und nachgewiesen, die sich aus vieljährigen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen und aus wissenschaftlichen Versuchen Anderer ergeben haben, kann über die Heilwirkungen des kalten Wassers naturgemäße Ansichten verbreiten, vor einseitigen Uebertreibungen bewahren und eine dem Einflusse der Heilwissenschaft zum Theil schon entzogene Heilweise diesem, zum allgemeinen Besten, wieder unterordnen.“

Eine Wirtschaftsführerin, welche bisher auf großen Gütern conditionirt hat — polnisch spricht — in allen weiblichen Handarbeiten, besonders Schneidern, geübt ist, sucht als solche zu Michaeli c. ein Engagement. Näheres erfragt man bei Frau Reumann, Altbücher-Str. Nr. 17.

K n n o n c e.

Bei einer Herrschaft auf dem Lande wird ein Bedienter gesucht, der wo möglich auch etwas Gärtneri versteht. — Näheres neue Schweidnitzer Straße Nr. 2, 3 Stiegen hoch.

Herrenhüte neuester Form à 1 1/2 Rthl., wasserficht, modern und dauerhaft, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Scholbücher, Atlanten etc., und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Einladung zur Unterzeichnung auf Berghaus' Grundriß der Geographie u.

Vollständig in einem Bande gr. Octav von höchstens 50 Bogen, ausgegeben in 6—7 Lieferungen à 15 Sgr.

Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau sind so eben die ersten beiden Lieferungen (à 15 Sgr.) erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben von:

Dr. Heinrich Berghaus,

(Professor in Berlin und Direktor der Geographischen Kunstschule in Potsdam)

Grundriß der Geographie;

in fünf Büchern, enthaltend:

die mathematische und physikalische Geographie, die allgemeine Länder- und Völker-, so wie die Staatenkunde;

erläutert

durch eingedruckte xylographische Figuren und Darstellungen, durch Karten und einen Anhang Hülf- und Nachweisungs-Tabellen.

Als

Leitfadens zum Gebrauch für die oberen Klassen von Gymnasien, höheren Bürger-, Real- und Gewerbs-Schulen, der Militär-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, so wie zur Benutzung beim Selbstunterricht.

Das Werk ist in fünf Bücher getheilt. Davon enthält das

Erste Buch, unter der Aufschrift: Messungen von Raum und Zeit, die mathematische Geographie, in dem die Erde erst als Kugel, sodann als elliptisches Sphäroid betrachtet wird, die Messung der magerechten und der senkrechten Ausdehnungen, die Messung der Zeit, und die Projektionen der graphischen Darstellungen oder der Karten. Das

Zweite Buch umfaßt einen Grundriß der physikalischen Erdbeschreibung, der in fünf Abtheilungen zerfällt: —

Erste Abtheilung — die allgemeynen physisch-geographischen Verhältnisse des Landes.

Zweite Abtheilung — die allgemeynen physisch-geographischen Verhältnisse des Ozeans.

Dritte Abtheilung — Grundlinien der Klima-Beschreibung, oder Darstellung der physisch-geographischen Verhältnisse der atmosphärischen Erscheinungen.

Vierte Abtheilung — Botanische Geographie: Verbreitung der Pflanzen über die Erdoberfläche.

Fünfte Abtheilung — Zoologische Geographie: Verbreitung der Thiere.

Drittes Buch. Es giebt eine Physiognomie der Erdoberfläche und ihrer einzelnen Länder, oder eine Schilderung ihrer Natur und Art, bei der nicht allein Vieles, was dem Schüler, vom geographischen Unterrichte in den untern Klassen her, bekannt ist, sondern auch Manches vom Inhalte des zweiten Buches wiederholt werden muß, was, als eine wünschenswerthe Repetition, manchen Nutzen stiften wird. Im

Vierten Buche kommt dann der Herr Verfasser auf die Völkerkunde, indem er den Menschen in den verschiedenen Erdtheilen schildert, nach den Racen, der Abstammung und Verwandtschaft, seine physische und geistige Entwicklung, seine Sitten und Gebräuche, seine religiösen Ansichten, seine Meinungen, Beschäftigungen, Geschicklichkeiten und Künste, so wie die bürgerliche Verfassung. Endlich beschäftigt sich das

Fünfte Buch mit der Staatenkunde, oder politischen Geographie, d. i. mit Darstellung der in der Gegenwart bestehenden politischen Vereine im christlichen Staatensysteme Europa's und Amerika's, so wie der asiatischen und wenigen afrikanischen Staaten, welche auf die allgemeynen Interessen der Menschheit von Einfluß sind.

Ein Anhang enthält Hülfstabellen für das erste Buch und tabellarische Uebersichten für die vier übrigen Bücher. Ueberdem ist das Werk außer den Figuren zur Erklärung der mathematischen Geographie, mit zahlreichen xylographischen Darstellungen, so wie mit einigen lithographirten Karten ausgestattet, die, wie wir uns schmeicheln, eine eben so nützliche als illustrirende Zugabe sein werden. —

Das ganze Werk wird einen Band von höchstens 50 Bogen gr. Octav auf weißem Velin-Druckpapier umfassen und binnen Jahresfrist in 6—7 Lieferungen à 12 Gr. Preis. = 54 Kr. Ab. = 45 Kr. C. M. ausgegeben werden und in allen guten Buchhandlungen vorräthig zu finden sein.

Noch besitzt die deutsche Literatur kein Lehrbuch der Geographie, das, wie das obiger den reichen, wissenschaftlichen Stoff zugleich durch graphische Darstellungen veranschaulicht und dadurch das Studium derselben leichter und interessanter mache. Indem wir daher die Herausgeber dieses Buches, die Herren Prof. Dr. Heinrich Berghaus, des berühmten jährligen Studien- und Forschungen des Herrn Prof. Dr. Heinrich Berghaus, des berühmten Zeitgenossen Karl Nitters, — besonders aufmerksam machen, bitten wir: dasselbe eiter näheren Prüfung zu unterwerfen, und sind überzeugt, daß es

als einzig in der Literatur dastehend anerkannt werden wird.

Breslau, im August 1840.

Die Verlags-Handlung:
Grass, Barth & Comp.

In der Buchhandlung von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und allen guten Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Die letzte Stunde,

oder, der Tod von allen Seiten betrachtet. Beruhigung für Alle, welche sich der Auflösung nahe fühlen und für Die, welche an den Erbthern ihrer Lieben weinen. Von **E. Th. B. Saal**, Pfarrer zu Oberweimar. 8. 20 Sgr.

Alles, was uns Schwachen Menschen im Angesichte des ewigen Scheidens zum Troste dienen muß, vereinigt sich in dieser salbungreichen Schrift in der lebendigen Schilderung der Wohlthaten des Todes, der Fortdauer auf der Erde wie im ewigen Jenseits, in den schlagenden Beweisen für das Vorhandenseyn der Seele und deren Unsterblichkeit und für ein

Wiedersehen im ewigen Leben. Sie führt den Leser zur Vertraulichkeit mit dem Tode, ja sie befreundet ihn damit (namentlich auch durch die seelenvollen poetischen Zugaben), daß ihm selbst der Abschied zur Freubigkeit wird. —

Bei **E. S. Mittler** in Berlin ist erschienen und bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Versuch einer Darstellung der Kunst = Sinnbilder,

insofern sie der jetzigen Zeit angemessen sind. Für Künstler, Kunstliebhaber, Fabrikherren und Alle, welche sich mit bildlichen Darstellungen beschäftigen. Herausgegeben von **E. A. Wenzel**, Königl. Bau-Inspektor bei der Universität zu Greifswald. gr. 8. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Schweizer = Kräuter = Del.

Nachstehender Auszug aus einem Briefe des Herrn Rittergutsbesizers Müller auf Weisenbrunn bei Zittau, vom 18. Dezember 1839, mag neuerdings beweisen, mit welchem bedeutend glücklichen Erfolge das durch Herrn Karl Müller von Zuzach erfundene und bereite Schweizer-Kräuter-Del angewendet wird, und diesem bewährten Mittel, zur Beförderung und Erhaltung des Wachstumes der Haupthaare, diejenige Anerkennung, welche ihm durch eine Reihe authentischer Zeugnisse zu Theil geworden, kräftigt und verbienestens begründen.

„Da die Güte Ihres Haar-Dels bei mir seine Wirkung gethan und die kahlen Stellen des Kopfes mit jungen Haaren bewachsen sind, so auch das Ausgehen der Haare sich gänzlich eingestellt hat, sage ich Ihnen meinen schuldbigen Dank, und bitte noch um ein Fläschchen dieses Dels.“

Achtungsvoll verharret
Ew. Wohlgeboren
ganz ergebenst (sig.) Müller.
Dem vorgewiesenen Original gleichlautend zu sein, beurfundet:
Zuzach, am 4. Juni 1840.
(L. S.) der Bezirksamtmann (sig.) Frey.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpuffungen dieses Dels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Rechtheit dieses Dels bezeugende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: Jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Patent beige gedruckt und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden und in seiner genauigen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Del ist die einzige Niederlage für Breslau bei den Herren **W. Heinrich u. Comp.**, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung zu 2 Fl. zu haben ist.
Zuzach in der Schweiz, 1. September 1840.

K. Müller,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer Kräuter-Deles.

Vorstehendes Schweizer-Kräuter-Del offeriren wir ergebenst à 1 Rthl. 6 Sgr. pr. Fläschchen, auch ist dasselbe zu gleichen Preisen zu haben bei
Hrn. Fränzel u. Pape in Reiffe.
Hrn. H. Seidel in Wüstegiersdorf.

- = G. H. Kuhnrich in Brieg. = U. Wasilowsky in Gleiwitz.
- = Ferd. Herbst u. Comp. in Neuthen D/S. = E. W. Bordoalj. u. Speil in Ratibor.
- = Jul. Braun in Glas. = E. H. Neumann in Freiburg i. S.
- = C. F. A. Anspach in Gr. Slogau. = E. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
- = C. Stockmann in Jauer. = Aug. Herrmann in Posen.

Breslau, den 24. September 1840.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholz-Bedarfs — circa 100 Klaftern Eichen-, Erlen- oder Kiefern-Leibholz — für das Geschäfts-Lokal des hiesigen königl. Provinzial-Steuer-Direktorats auf ein Jahr im Wege der Submision an den Mindestfordernden verbunden werden, und ist hierzu ein Termin auf den 29. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Secretair Schirmer im Direktorats-Lokale, Wallstraße Nr. 5, anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit vorgeladen werden.

Breslau, den 22. Sept. 1840.
Der Geheim- Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Proclama.

Nachdem über den Nachlaß des Bürgers und Hausbesizer Gottfried Hausfelder zu Proskau heute der erbshafliche Liquidations-Prozess eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Hoffmann in unserm Instruktions-Zimmer Nr. 3 auf

den 26. October 1840 Vormittags 9 Uhr

anstehenden Termine in Person zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren. Die Ausgabebücher werden aber durch ein bald nach dem Termine abzufassendes Urtheil aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit allen ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. — Die Activ-Masse besteht aus der bürgerlichen Poffession Nr. 15 zu Proskau, wozu verschiedene Gebäude und Keller gehören, ferner aus Hausgeräthen, Kleidungsstücken, Wagen, Geschirren und Pferden, nach dem eidlich manifestirten Inventarium auf 3519 Rthl. 13 Sgr. 8 Pf. berechnet; die Passiv-Masse dagegen aus 4401 Rthl. 4 Sgr.

Zur Bevollmächtigung werden die Justiz-Kommissarien Firsberg, Panger und Wigenhufen hieselbst vorgeschlagen.

Oppeln, den 5. August 1840.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Zum Verkauf des den Prorektor Froeschgen Erben gehörigen und zu Liegnitz sub Nr. 530 — 32 belegenen Hauses, habe ich, als deren Bevollmächtigter, einen anderweitigen Bietungstermin auf den 15. October d. J., Nachmittags 3 Uhr anberaumt, zu welchem Kaufs-lustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, das das zu verkaufende Haus, außer Kichen, Kellern und Pferdestall 18 Piecen enthält; der 1te und 2te Stock, jeder aus 7 Piecen excl. Küche bestehend, zu herrschaftlichen Wohnungen sich eignet und insbesondere die hinten herab gegen Morgen gelegenen Stuben einen freundlichen Anblick auf die Promenade und die darantliegenden Gärten darbieten.

Liegnitz, den 21. September 1840.

Der Justiz-Commissarius Paffe.

Verpachtung.

Das herzogl. Gut Zucklau im hiesigen Fürstenthum, 3 Meilen von Breslau, 1 Meile von hier entfernt, soll von Johanni 1841 ab auf 12 Jahre anderweitig im Wege der Submision verpachtet werden, wobei im Allgemeinen bemerkt wird, daß die beständigen und unbeständigen Gefälle des Guts und an Vorbergründstücken 6 Morgen 161 Dkr. Gärten, 1248 Mrg. 34 Dkr. Ackerland, 219 M. 102 Dkr. Wiesen, 35 Mrg. 115 Dkr. Teiche, 29 Morg. 149 Dkr. Hutung und Gräserci, 36 Morgen 132 Dkr. Straßenwege und Gruben, 8 Morg. 100 Dkr. Wasser- und Feldgraben, 4 Morgen 109 Dkr. Hofraum und Bausstellen, zusammen 1590 M. 2 Dkr. zur Pacht gehören.

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter den dafür bestimmten und in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submisions- und Pachtbedingungen bis zum 16. October c. Abends 6 Uhr wohl versiegelt und mit der Aufschrift: Pacht-Offerte für das herzogliche Gut Zucklau,

franco an uns einzusenden, und darauf innerhalb 4 Wochen die Vorbescheidung zu gewärtigen, wobei der Zuschlag der herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.

Die Guts-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine nach bei uns eingeposteter Anweisung in Augenschein zu nehmen.
Dels, den 27. August 1840.
Herzogl. Braunschweig-Delesche Kammer.

Die Gesamt-Verpflegung der Gefangenen in der Straf-Anstalt zu Brieg soll für das Jahr 1841 im Wege der Licitation an den Mindestfordernden in Entreprie gegeben werden.

Der Bietungs-Termin ist auf Montag, den 5ten October a. e. in dem Geschäfts-Lokale der Anstalt Vormittags um 9 Uhr angesetzt. Die Zahl der täglich zu verpflegenden Gefangenen, incl. der Kranken, wird sich auf 6 bis 700 belaufen. Die Verpflegung selbst geschieht nach den Etats-sätzen, und alle Nebenkosten trägt Unternehmer. Die Caution wird mit 1400 Rthl. in Staatspapieren oder Pfandbriefen geleistet. Der Zuschlag und die Auswahl aus den Licitanten wird der königlichen hochlöblichen Regierung in Breslau unbedingt vorbehalten. Außer der Gesamt-Verpflegung der Gefangenen werden zugleich in Entreprie folgende ohngefähre Bedürfnisse getrennt gegeben: 12 Klaftern Eichen-, 50 Klaftern Kiefern-, 12 Klaftern Fichten-Holz, 500 Tonnen Steinkohlen, 60 Schock Stroh, 500 Centner Rüb-Del, 50 Pfund gegossene, 400 Pfund gezogene Richte, 1500 Pfund Seife.

Rautions- und Lieferungsfähige Unternehmer bitte ich, zu gedachtem Termine sich zahlreich einzufinden zu wollen. Die Bedingungen zur Verpflegung und zur Lieferung der letztgenannten Gegenstände können täglich im Geschäfts-Lokale von früh um 9 — 12, Nachmittags von 2 — 6 Uhr eingesehen werden.
Brieg, den 22. September 1840.

Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt, Hauptmann von Grabowski.

Unser Comtoir und Bau- und Brennholz-Verkauf ist von heute an am Ringe Nr. 10 und 11, im Schauschen Hause 1 Treppe hoch.
Breslau, den 22. September 1840.
J. J. Blochs Wittve und Söhne.

Von Paris

empfang ausgezeichnete Nouveautés, reiche seidene Stoffe zu Braut- und Cour-Kleidern, ächte Blondes-Noben, und dergl. Garnituren, Damen-Palito's etc.
P. Manheimer jun., Raschmarkt 48.

Die Auktion

(am Ringe Nr. 51, eine Treppe hoch)
1) von großen und kleinen Umschlag-Tüchern, Shawls,
2) Ball-Noben,
3) Damenmänteln,
4) verschiedenen Merinos, Bein-Kleider-Stoffen etc. etc.
wird heute
Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Wollzette

werden verliehen bei
Hübner u. Sohn, Ring 32.
Ein unverheiratheter, geübter Schreiber, der im Expeditions- und Registratur-Geschäft so wie im Rechnungsfache ausgebildet ist, findet bei mir sogleich eine Anstellung.
Ahtau, den 22. September 1840.
Steinmann,
Königlicher Justiz-Kommissarius.

Eine meublirte Stube

ist sogleich zu vermieten: Malergasse Nr. 28, 3 Stiegen hoch, vorn heraus.
Im goldenen Löwen am Schweidnitzerthor sind 2 Stuben und 1 Alkove nebst Zubehör für diese Michaeli zu vermieten; auch kann dies getheilt geschehen, mit auch ohne Möbels.
Frischen geräucherter
Silber-Lachs
empfang per Post und offerirt:
Chr. Gottl. Müller.

Eine Schlosser-Werkstätte in Reiffe ist wegen Veränderung unter billigen Bedingungen nebst dem Werkzeuge zu verpachten oder legeteres zu verkaufen. Näheres in Breslau bei Herrn Hartwig, Hummeri Nr. 20.

Lackirte Leuchter kosten bei uns nur 6 Reich mit Gold verzierte Kaffeebretter 6, 7 1/2, 10, Arbeitslampen 15, Lichtscheer-Untersätze 2 1/2, Zuckerdosen 2 1/2, 3, Sparbüchsen 5, Zuckerschalen 2 1/2, Brotkörbchen 9, Spucknapfe 9, Arbeitslampen mit weißer Glasglocke 25 Sgr. empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Kandidat, mosaischer Confession, welcher Gymnasial-Unterricht ertheilt und gut französisch spricht, wünscht recht bald eine annehmbare Hauslehrerstelle anzutreten. — Das Nähere wird gefälligst nachgewiesen: Neusche Straße Nr. 68, 2 Tr.

Zum Porzellan-Ausschieben und Konzert,

auf heute, ladet ergebenst ein:
C. Berger, Cofettier
im Mangel-Garten vor dem Sandthore.

Der gestern als abhanden gekommene angezeigte Staatsschuldbüchsen Lit. H. Nr. 91597 über 100 Rthl. ist wieder zum Vorschein gekommen, daher die gestrige Anzeige hiermit zurückgenommen wird.

Eine neue Sendung halblange Korke empfang wieder in Commission und verkaufe solche sowohl in Partien als bei 1000 Stück zu sehr billigen Preisen:
Carl Busse,
Neuschstr. Nr. 8 im blauen Stern.

Angekommene Fremde.
Den 23. September. Gold-Gans: Hr. Gr. v. Dyhrn a. Dels. Hr. Part. Heller a.

Chrzelig. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Großgörsdorf. Hr. Finanz-Kommiss. Szawtomski a. Warschau. — Gold-Krone: Hr. Stsb. Räther a. Gr.-Kniegnitz. — Gold-Pech: Herr Zeichnenlehrer Sajewski a. Wien. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Heinrich a. Peterwitz. Hr. Ober-Amtm. Witte a. Genthin. Hr. Handl.-Reisender Seifert a. Chemnitz. Hr. Rfm. Schöpke a. Rawitz. — Hotel de Silesie: Hr. Gr. v. Frankenberg a. Barthau. Hr. Gr. v. Frankenberg a. Florenz. Hr. Justiz-Kommiss. Galle a. Slogau. Hr. Gutsb. v. Nyski a. Galizien. Hr. Rfm. v. Ammon a. Stuttgart. Hr. Rfm. Brunow a. Dessau. Hr. Prof. Dr. Heinwalb a. Berlin. — Hotel de Pologne: Herr Eisenbahn-Beamter Klimaszewski a. Warschau. Hr. Gutsb. von Biesiekierski a. d. Gr.-Herz. Posen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Vicent. Storch u. Herr Rfm. Ciromski a. Wissa. Hr. Kaufm. Hentschel a. Kempen. Hr. Fabr. Herzog a. Göttingen. — Deutsche Haus: Hr. Part. Eben aus Berlin. — Kautenkrantz: H. H. Kfl. Faber a. Reiffe, Heine a. Lauban, Hausen aus Brieg. Herr Kommiss. Friedmann a. Tost. Hr. Handelsmann Dwanec a. Jassy. Advokatensfrau Klaps und Majors-Tochter Grage a. Troppau. — Weiße Adler: Hr. Kreis-Justizrath Moll a. Neumarkt. H. H. Gutsb. v. Seidlich a. Pylgramshain, Baron v. Nicht-hofen a. Kothhöfe. — Blauer Hirsch: Hr. Gutsb. Arzeinska a. Polen. Frau v. Wrzesniowska a. Warschau. Hr. Rfm. Juliusberg a. Oppeln. H. H. Stsb. v. Orbege aus Kalisch. Hr. v. Gerlach a. Sadow. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Budziszewski aus Matuchow. Hr. Insp. Seibt a. Stumbowitz. Hr. Gutsb. Majunke a. Labjice. Hr. Rfm. Thaler a. Dettelbach. Hr. Handl.-Kommiss. Köppe a. Berlin. — Weiße Storch: H. H. Kfl. Sachs a. Münsterberg, Sobel a. Kempen.
Privat-Logis: Hummeri 3: Hr. Bürgermeistr. Kunert a. Neurobe.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 24. September 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Gold.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/2
Hamburg in Ban o.	1 Vista	149 3/4	—
Dito	2 Mon.	148 3/4	—
London für 1 Pt. St.	3 Mon.	6.17 2/3	6.17
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	—	101 2/3
Dito	2 Mon.	—	—
Dito	3 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	3 Mon.	—	101 2/3
Berlin	1 Vista	—	99 7/8
Dito	2 Mon.	—	99 1/4

Geld Course.		Zins	Fuss
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	95 1/4
Kaiserl. Ducaten	—	—	95
Friedrichsd'or	—	—	113
Lothard'or	—	—	108 1/4
Poln. Courant	—	—	101 1/2
Wiener Eiel.-Schilling	—	—	41

Effecten Course.		Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	—	—	103
Schuld. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	76
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104 3/4	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	68 1/4	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	3 1/2	103 1/3	—
Schles. Pfandbr. v. 1828 R.	3 1/2	102 5/6	—
dito dito 1829	4	102 5/6	—
Alto Ltr. B. Pfandbr. 1000	4	—	—
dito dito 200	4	—	—
D.sconto	—	—	106 5/6
			4 1/2

Universitäts-Sternwarte.

24. September 1840	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.	
	z.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	9,22	+ 11,	4 + 8	4	0 8	ND 3	Feder-Gewölk
9 Uhr.	27"	9,34	+ 12,	3 + 12	0	1 2	ND 3	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	9,00	+ 13,	8 + 15,	9	2 4	ND 3	Feder-Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,68	+ 15,	0 + 18,	2	3, 6	ND 6	große Wolken
Abend 9 Uhr.	27"	8,40	+ 13,	8 + 12	3	0, 6	ND 5	heiter
Minimum	+ 8, 4		Maximum + 18, 2			(Temperatur)		Der 13, 8